Datenbankrichtlinien – working draft (Stand 01.09.2021)

verfasst von Maximilian Rosenthal, unter Mitarbeit des Projektteams

I. Anspruch und Leistung der „Musikverlage"-Datenbank 1

II. Aufbau der Datenbank 2

1. Technische Spezifikationen 2

2. Inhaltliche Erläuterung des Datenmodells 3

III. Ausgangs-Quellenbestand, Quellendokumentation, Transport der Quelleninformationen 6

1. Beschreibung des ursprünglichen Quellenbestands und der erfassten Daten 6

2. Besonderheiten der Einzelquellen 9

3. Quellenbasierte Probleme der Datenerfassung 11

IV. Richtlinien der Datenerfassung 19

1. Allgemeine Prinzipien der Datenerfassung und terminologische Klärungen 19

2. Wann ist ein Makro-Element zu erstellen? 24

3. Wann ist ein Mikro-Element zu erstellen? 25

4. Kürzelvergabe in der Datenbank-ID 27

5. Implementierung der GND-Normdaten der Deutschen Nationalbibliothek 28

6. Leitlinien der Datenerfassung in Checklistenform 30

V. Dokumentation des Arbeitsprozesses 38

Anhang (Grafiken) 40

1. Datenmodell 40

2. Entscheidungsbaum Makros 43

I. Anspruch und Leistung der „Musikverlage"-Datenbank

Die Musikverlage-Datenbank (mvdb) wird zu dem primären Zweck und Ziel gestaltet, die musikalische Produktion und die korrespondierenden Geschäftsdaten von Musikverlagen auf digitalem Wege öffentlich verfügbar und quantitativ wie qualitativ analytisch nutzbar machen.

Im Fokus des Interesses stehen die Geschäftsdaten: Das sind die Auflagen-, Absatz- und Makulierungszahlen (im Weiteren: AAM-Zahlen) der Verlagsartikel in ihrem zeitlichen Verlauf.

Dadurch, dass sie die musikalische Produktion des Zeitraums (verlegergebunden) inklusive der (Erst-)Erscheinungsdaten und der Platten- bzw. Verlagsnummer (im Weiteren: P-/V-Nummern) lückenlos erfasst, besitzt die Datenbank den Mehrwert, auch als Nachschlagewerk, Konkordanz und Datierungshilfe nutzbar zu sein. Dies ist aber (Stand 15.10.2020) ausdrücklich nicht ihr primäres Anliegen und damit auch nicht der Anspruch, an dem sich die Datenerfassung misst.[1]

[1] Anders formuliert: Die mvdb und das ihr zugrundeliegende Datenmodell sind „research-driven", nicht „curation-driven" nach Jannidis 2017, S. 102.

Die erfassten Werke und anderen Druckerzeugnisse sind daher zwar in der Regel durch ihre Normdaten und den geschäftsbuchbasierten Vorlagetitel identifizierbar. Sie werden aber nicht philologisch-kritisch nachgearbeitet, korrigiert oder ergänzt.
Um die Daten statistisch analysierbar, vergleichbar, maschinenlesbar und dynamisch nutzbar zu machen, sind sie außerdem schon bei der Erfassung der Interpretation, Hierarchisierung, Selektion und Transformation ausgesetzt. Insbesondere die physische Form der Quellen wird deshalb zugunsten ihrer Inhalte vernachlässigt bzw. in logische Relationen transformiert. Die Datenbank formuliert explizit nicht den Anspruch, die Geschäftsbücher editorisch oder faksimiliert wiederzugeben. Texttreue ist daher nur in bestimmten Zusammenhängen ein Kriterium der Datenerfassung. Der sachlichen Korrektheit wird freilich dennoch größte Aufmerksamkeit zugemessen.
Die mvdb beabsichtigt außerdem explizit, die erfassten Daten zur freien Nutzung Open Access der Forschungscommunity zur Verfügung zu stellen. Nicht nur werden deshalb bei der Konzeption verschiedene Möglichkeiten der Bearbeitung und Ergänzung durch Nutzer angelegt. Sondern es wird auch eine pflegeleichte, verständliche und intuitiv nutzbare Anlage der mvdb angestrebt.

II. Aufbau der Datenbank

1. Technische Spezifikationen

Die Datenbank wird als Extension des TYPO3 Content Management Frameworks[2] in der Version 9.5.22 implementiert. Die Entwicklung wird durch die Softwarepakte Extension Builder[3] und Site Package Builder[4] unterstützt. Die Quelltexte der entwickelten Softwarepakete werden offengelegt.
Das Datenmodell (inhaltlich dazu s.u. Kap. II.2 bzw. die Grafiken im Anhang) lässt sich in die Bereiche **1) Werk/Person, 2) Verlag** und **3) Verlagsartikel/-aktionen** unterteilen. In Einklang mit den Erläuterungen von Kap. I werden dabei **die hauptsächlich im Projekt erhobenen (Geschäfts-)Daten im Bereich 3) Verlagsartikel/-aktionen gehalten**. Der Bereich Werk/Person dient der Anbindung an die Normdaten der GND[5]. Diese Normdaten werden aus dem Linked Open Data Projekt an der SLUB übernommen. Der Bereich Verlagsartikel/-aktionen besteht aus den Entitäten, die im Projekt erfasst werden. Im Bereich Verlag können zusätzliche Informationen zur Geschäftsgeschichte der Verlage abgelegt werden, die anschließend bspw. das Einschränken von Suchzeiträumen ermöglichen. Das Datenmodell wird innerhalb des TYPO3-Frameworks in der Standardkonfiguration implementiert.
Entsprechend werden die erhobenen und die damit verbundenen Daten in einer MySQL-Datenbank (MariaDB)[6] gehalten. Zur Eingabe innerhalb des Projekts dient ein Backend-Modul. Die Auswertung kann über ein Frontend-Plugin erfolgen, gegebenenfalls unterstützt

[2] typo3.org/.
[3] extensions.typo3.org/extension/extension_builder/.
[4] sitepackagebuilder.com/.
[5] Vgl. dazu https://www.dnb.de/EN/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html. Die Normdaten sind hinterlegt im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt/Leipzig: http://d-nb.info/.
[6] mariadb.org/.

durch Statistik-Software wie R. Die Ausgabemaske soll neben der quantitativen Auswertung eine zeitgemäße Visualisierung der Daten durch Software wie Kibana[7] oder Programmierbibliotheken wie D3.js[8] unterstützen.
Falls im Zuge der Nachnutzung auch Daten von anderen Akteuren eingegeben werden sollen, kann mit wenig Aufwand ein weiteres Frontend-Plugin aus dem bestehenden Backend-Modul abgeleitet werden. Dadurch können ggf. eingeschränkte Eingabe- und Modifikationsrechte realisiert werden. Das Backend-Modul wird dazu auf der Grundlage eines zum Frontend kompatiblen Software-Stacks entwickelt (Fluid, PHP, JavaScript).

2. Inhaltliche Erläuterung des Datenmodells

Die Datenbank umfasst mehrere Ebenen von Datensätzen, die im Datenmodell (s. dazu op. II.1 sowie die Grafiken im Anhang) ausgedrückt werden. Sie enthält Datensätze zu Werken/Personen, Verlagen und einzelnen Verlagsartikeln/-aktionen. Die Verlagsartikel zerfallen in drei Subebenen („PublisherMakroItem", „PublisherMikroItem", „PublisherAction") die nötig sind, um die veränderlichen Hierarchisierungen, Kategorisierungen und Gliederungen vergleichbar einzufangen, die in den Quellen vorzufinden sind. Unterschieden wird zwischen:

1) „Work"/„Person"/„Instrument"/„Form", Ebene von Werk, Personen, Besetzung und Gattung

a) **„Work", Werk-Entität:** Die Werk-Entität repräsentiert die ideelle Abstraktion eines in verschiedenen Iterationen zu realisierenden musikalischen Kunstobjekts. Sie ist die zentrale Entität auf dieser Ebene des Datenmodells. Sie ist mit dem jeweiligen Verlags(teil)artikel („PublisherItemMakro" bzw. „PublisherItemMikro") verknüpft. Durch die Assoziation eines Werks mit Besetzung, Gattung und beteiligten Personen („Person", „Instrument", „Form") erbt das Verlagsobjekt diese Relationen. Werk-Entitäten sind in der Regel durch die Normdaten der Gemeinsamen Normdatei (GND) im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) annotiert.[9] Durch Assoziation einer Werk-Entität mit einem Verlagsartikel erhält letzterer also erst Annotationen über die dort manuell erfassten Basisdaten hinaus. Aus der GND speisen sich daher die die meisten bibliographischen Daten der erfassten Verlagsartikel (meist: ‚Werke') und damit auch die für die statistische Auswertung relevanten unabhängigen Variablen.:

   Die Zuordnung von den in den Quellen benannten Verlagsartikeln zu Werkentitäten und damit Normdatensätzen erfolgt manuell, der Datentransport maschinell. Dies ermöglicht maximale Informationsdichte bei minimalem Aufwand. Werkdaten, die nicht in der GND enthalten sind, werden mit der ID „lokal" manuell erstellt und mit Basisdaten händisch befüllt. Dies ist auch nötig, um Verlagsartikel mit Personen, Besetzungen und Gattungen verknüpfen zu können.

[7] elastic.co/de/products/kibana/.
[8] d3js.org/.
[9] Vgl. Anm. 5.

b) **„Person“, Personen-Entitäten:** Personen-Entitäten werden wie das Werk in der Regel aus Normdaten der GND annotiert. Die Assoziation von Werk und Person (in der Regel in Funktion des Komponisten) folgt der Zuweisung nach GND. Es gilt auch hier: Wo die GND keine Personendaten aufweist, müssen Personendatensätze händisch angelegt werden, was dann i.d.R. nur anhand des in den Geschäftsbüchern genannten Namens möglich ist. Unbekannte Personen werden mit „N.N.“ annotiert. Personen können auch mit der Publisher-Ebene assoziiert sein.

c) „Instrument“, Instrument-Entitäten: Diese Entitäten dienen der Darstellung der jeweiligen Besetzung eines Werks durch einfache lineare Reihung der verschiedenen beteiligten Instrument-Entitäten. Achtung: Es gibt (Stand 22.01.2021) keine Klassen für einzelne Besetzungstypen zu vergeben (z.B. Streichquartett), sondern lediglich Cluster von Einzelinstrumenten. Diese Instrument-Entitäten werden wie Werk und Person in der Regel aus GND-Daten annotiert, aus denen sie auch latente Kategorien-Bäume (z.B.: Violine – Streichinstrument – Saiteninstrument – Musikinstrument) erben. Es ist nicht davon auszugehen, dass bei der Datenerfassung Instrumente begegnen, die in der GND nicht erfasst sind. Händisch angelegte Instrument-Objekte sind daher in der Regel lediglich temporäre Lösungen und sollten durch entsprechende Normdatensätze schnellstmöglich ersetzt werden. Gelegentlich müssen Besetzungen dort, wo keine Werkdaten aus der GND vorliegen, anhand des Titels im Geschäftsbuch erschlossen werden.

d) „Form“, Gattungs-Entitäten: Diese Entitäten deklarieren die Gattungszugehörigkeit eines Werks. Diese Gattungs-Entitäten werden wie Werk, Person und Besetzung in der Regel aus GND-Daten annotiert, aus denen sie auch latente Kategorien-Bäume (z.B.: Sonatine – Sonate – Instrumentalmusik) erben. Gelegentlich müssen Gattungszugehörigkeiten händisch bestimmt und Gattungs-Entitäten manuell angelegt werden. Dies geschieht nach Ermessen des jeweiligen Bearbeitenden. Wie bei Besetzungen gilt auch: In der Regel sollten dies nur temporäre Lösungen sein, die durch Normdaten schnellstmöglich zu ersetzen sind.

2) „Publisher“, Verlags-Ebene: Hier sind Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Verlegern abgelegt. Dadurch wird nicht nur jeder Druckartikel einem Verleger (und damit potentiell jedes Werk mehreren Verlegern) zugeordnet, sondern durch die Zuordnung verantwortlicher Persönlichkeiten werden auch zeitliche Korrelationen zwischen Verlagsleitungsinhabern und bestimmten Verlagsprogrammen potentiell sichtbar.

3) Verlagsartikel

a) **„PublisherMakroItem“, Makro-Ebene: der ‚Verlagsartikel‘.** Die Makro-Ebene (kurz auch nur „das Makro“) hat zuvorderst die Funktion, mehrere Mikros zu einem Sinnzusammenhang zu vereinen. Sie ist eine heuristische Hilfskonstruktion, die erlauben soll, „den Verlagsartikel“ (oder „die Ausgabe“) auch als Zusammenhang zu begreifen, wenn er aus disparaten Teilen besteht, die aber intuitiv leicht als

zusammengehörig begreifbar sind.[10] Damit wird eine Definition von Rudolf Rasch aufgegriffen, die den Verlagsartikel (engl. „edition“) in seiner Vielgliedrigkeit ausgezeichnet umreißt: Dieser wird dort explizit inklusive Nachdrucken/Neuauflagen („issue“ bzw. „successive issue“) und gleichzeitig publizierter Varianten der Ausgabeformen („version“) verstanden.[11] Diese Definition wird hier aufgegriffen und noch um den Aspekt Bände („volume“) ergänzt. (Aus technischen Gründen müssen die Besetzungsvarianten letztlich wieder aus dem Makro gestrichen werden, was aber in Kap. IV genauer erläutert wird.) Somit ist ein inklusiver Begriff von Verlagsartikel/Ausgabe entworfen, der versucht, den historischen Auffassungen und Gegebenheiten von Publikation und Produktion ‚des Verlagsartikels‘ gerecht zu werden, und der nicht auf einem exklusiven Verständnis von ‚dem Werk‘ beharrt. Auf einer rein pragmatischen Ebene ist die ‚Auffangebene‘ des Makro aber z.B. auch dadurch nötig, dass die Verlage in ihren Büchern unter einem Titel bzw. variabel unter einer oder mehreren P-/V-Nummern mehrere Ausgabeformen eines bestimmten Artikels zusammenfassen (z. B. Partitur und Stimmen). Auch nachgedruckte Einzelnummern oder -stimmen werden so i.d.R. im Kontext des Artikels dokumentiert, dem sie zugehören (dazu s.u. Kap. III.3.5). Da diese aber in der Regel nicht als eigenständige Verlagsartikel begriffen und erfasst werden sollten, benötigt es eine abstrakte Über-Ebene, die ‚den Verlagsartikel‘ in seinen Subelementen bündelt und (für Datenbanknutzer*innen) in Zusammenhang bringt. Eben diesen Zweck erfüllt die Konstruktion ‚Makro‘. Makros können auch nur aus einem einzelnen Mikro bestehen und sind dann mit diesem identisch: die Redundanz wird durch das Datenmodell nötig. Ein Makro definiert sich aus einem Vorlagetitel, der Summe der Mikros (oder: Datenbank-IDs), die es enthält, und den Werkdaten, auf die es sich bezieht. Ggf. können bei Bearbeitungen ergänzende Informationen zu Gattung, Besetzung und Bearbeitern abgelegt werden.

b) **„PublisherMikroItem“, Mikro-Ebene: der Verlagsteilartikel.** Als Mikro-Element (kurz auch nur „das Mikro“) wird jeder Verlagsteilartikel aufgefasst, zu dem eine distinkte, eigene Zählung von AAM-Zahlen (= Ebene 3: Geschäftsdaten) vorliegt (oder vorliegen könnte: Gelegentlich stößt man in den Quellen auf Artikel, bei denen keine Angaben zu den Auflagen gemacht werden, z.B. diverse Nummern vom Anfang der Hofmeister-Verzeichnisse). Angestrebt wird minimal notwendige, nicht maximale Differenzierung der Verlagsteilartikel (s.u. Datenerfassungsrichtlinien).[12] Das kann z.B. die Unterscheidung zwischen Partitur- und Stimmendrucken betreffen, die Unterscheidung zwischen Stimmensatz und Einzelstimmen oder die Unterscheidung zwischen Gesamtwerk und Einzelnummer. Der Sinnzusammenhang wird durch das Makro einzelner Mikros hergestellt. Mikros werden **nur relativ**, durch ihre differenzierenden Merkmale bestimmt. Dies können

[10] Damit folgen wir dem Bedürfnis nach einer Definition für „copies that are in some basic way similar or even identical, so that they can be grouped together as to make a ‚unit‘“, das auch bei Rasch 2005, S. 21f. artikuliert wird. „It is not an uncommon practice to use the term *edition* for this unit of publication.“, ebd.
[11] Rasch 2005, S. 21ff.
[12] So wäre z.B. ein gedruckter Stimmensatz eines Streichquartetts mühelos differenzierbar in Violin-, Viola- und Violoncellostimmen. Einzelstimmen werden aber nur dann dargestellt, wenn sie als solche einzeln nachgedruckt wurden. Gibt ein Eintrag an, dass Partitur und Stimmen ‚complett‘ gedruckt wurden, wird dieser Zusammenhang beibehalten, solange Partitur respektive Stimmen nicht separat nachgedruckt werden.

P-/V-Nummern, Teilband/-heft/-nummer-Zählungen, oder Ausgabeformen sein. Abgelegt ist dort auch eine Information zum Werkbezug. Diese kann z.B. bei Sammelpublikationen nötig sein.

Jedes Mikro erhält eine eigene und einzigartige **Datenbank-ID**. Diese ist fünfteilig und wie folgt strukturiert:

1.	2.	3.	4.	5.
HO_	12345_	12345_	NN_	N

1.: Verlagskürzel: siehe Verzeichnis der Kategorien und verwendeten Kürzel (VKvK)
2.: Sog. Override-Zeile: funktionales Element, das sich aus der Platten-/Verlagsnummer ableitet
3.: Platten-/Verlagsnummer des jeweiligen Verlagsteilartikels
4.: Differenzierung 1: Bei nummerierten Teilbänden eines gesamten Artikels (s. VKvK)
5.: Differenzierung 2: Bei abweichenden Ausgabeformen oder Teilausgabeformen (s. VKvK)

c) **„PublisherAction", Geschäftsdaten: die Produktions-, Verkaufs- und Makulierungszahlen.** Geschäftsdaten sind ausschließlich an Mikros, d.h. an Verlagsteilartikel gebunden. Erfasst werden Stückzahlen gedruckter/verkaufter/makulierter Exemplare mit jeweiligem Datum.

Nota bene: Kein Verlagsartikel wird lediglich über die Platten- bzw. Verlagsnummer definiert. Da diese doppelt besetzt sein können, ermöglicht ausschließlich die Summe der differenzierenden Merkmale auf Mikro-Ebene die eindeutige Bestimmung jedes gedruckten Verlags(teil-)artikels. Dem trägt die jeweils eineindeutige Datenbank-ID Rechnung.

III. Ausgangs-Quellenbestand, Quellendokumentation, Transport der Quelleninformationen

1. Beschreibung des ursprünglichen Quellenbestands und der erfassten Daten

Die Erstellung der mvdb nimmt ihren Ausgang bei bisher so gut wie unerschlossenen[13] Quellenbeständen des Sächsischen Staatsarchivs – Staatsarchiv Leipzig (D-LEsta), den Geschäftsbüchern der Musikverlage C. F. Peters, Friedrich Hofmeister und Rieter-Biedermann, genauer den Beständen **21070 C. F. Peters Nr. 5222** (Auflage-Buch Edition Peters 1875–1944, Sigle PE-5222), **Nr. 5209–5219** (Absatzbücher Edition Peters 1877–1926, angelegt jeweils in 5-Jahres-Intervallen, Sigle PE-5209 bis 5219), **Nr. 3970–3972** (Kalkulationsbücher Rieter-Biedermann 1856–1919, Sigle RB-3970) und **21072 Friedrich**

[13] Einzelne Auseinandersetzungen mit den Beständen liegen vor in Beer 2000, Dießner u.a. (Hrsg.) 2008, S. 199ff., Synofzik 2011, Rheinfurt 2016; zu einer aktuellen Bestätigung dieser Einschätzung des Forschungsstands vgl. Kluttig 2019.

Hofmeister Nr. 043–045 (Auflagenbücher[14] (1809–) 1832–1929 (–1954), Sigle HO-043 bis 045).

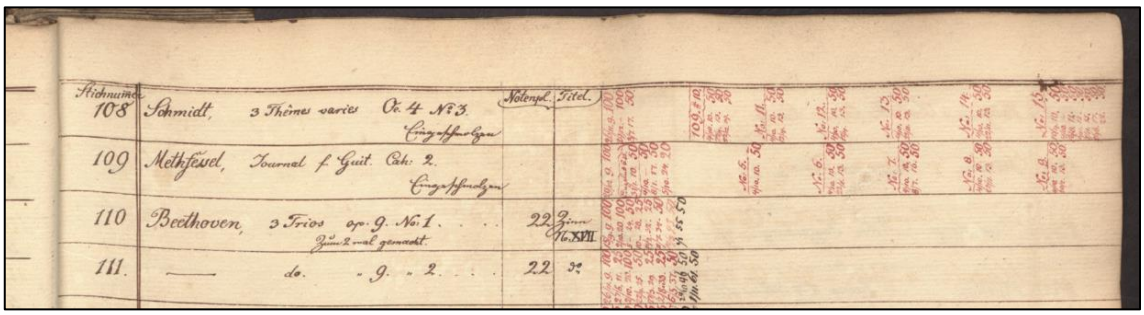


Abb. 1: Auszug Plattennummern 108 bis 111 mit Titel (schwarz) und Nachauflagen (rot) aus Hofmeister-Auflagenbuch 043, Bestand 21072 D-LEsta (HO-043)

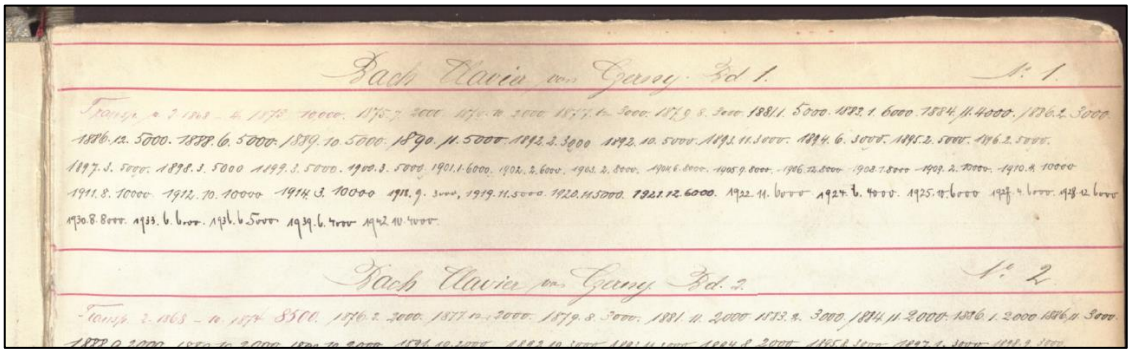


Abb. 2: Auszug Editionsnummern 1 und 2 mit Titel und Nachauflagen aus Peters-Auflagenbuch 5222, Bestand 21070 D-LEsta (PE-5222)

Wie schon die Titelbezeichnungen verraten sind diese Bücher in ihrer Anlage sehr unterschiedlich beschaffen. Lediglich **Nr. 5222 des C. F. Peters-Bestands** und **Nr. 043-045 des Hofmeister-Bestands** sind ähnlich konzipiert, indem sie Komponist und (Kurz-)Titelinformation in Reihenfolge der P-/V-Nummern führen und zum jeweiligen Titel – in unterschiedlichen Formaten – die Neuauflagenzahlen laufend notieren,[15] in 5222 monatsgenau, in 043–045 taggenau datiert.[16] Diese Anlage stellt die basale Informationsstruktur dar, auf der die mvdb basiert: Titelinformation + zeitlicher Verlauf von Neuauflagen. 043–045 geben darüber hinaus in Zusatzspalten Auskunft über Zahl und Material der verwendeten Druckplatten. Letztere Informationen werden von der Datenbank nicht erfasst. Im Übrigen enthalten die Bücher auch eine ganze Serie von Titeln in Form von Verlagsübernahmen. Da diese mit Nummern in das jeweilige Verlagsrepertoire übergingen, werden sie ebenfalls erfasst – nicht allerdings die dabei ebenfalls übernommenen Restmengen, die in den Büchern verzeichnet sind. Ohne Wissen über die ursprüngliche Auflagenhöhe sind die Restmengen statistisch unverlässliche Informationen.

[14] Betitelt sind die Bücher „Druck-Auflagen der Werke Nr. [X]–[Y]“.
[15] Insbesondere 043 bis 045 haben zu Beginn allerdings einige Leerzeilen.
[16] Zu beachten ist lediglich, dass Nr. 5222 erst 1874 begonnen wurde und bei denjenigen Verlagsartikeln, die bereits vor 1874 erschienen waren einen summarischen Übertrag der Auflagen vom Ersterscheinungsdatum bis 1874 vornehmen. Die chronologische Differenzierung wird dadurch für diesen Zeitraum unmöglich.

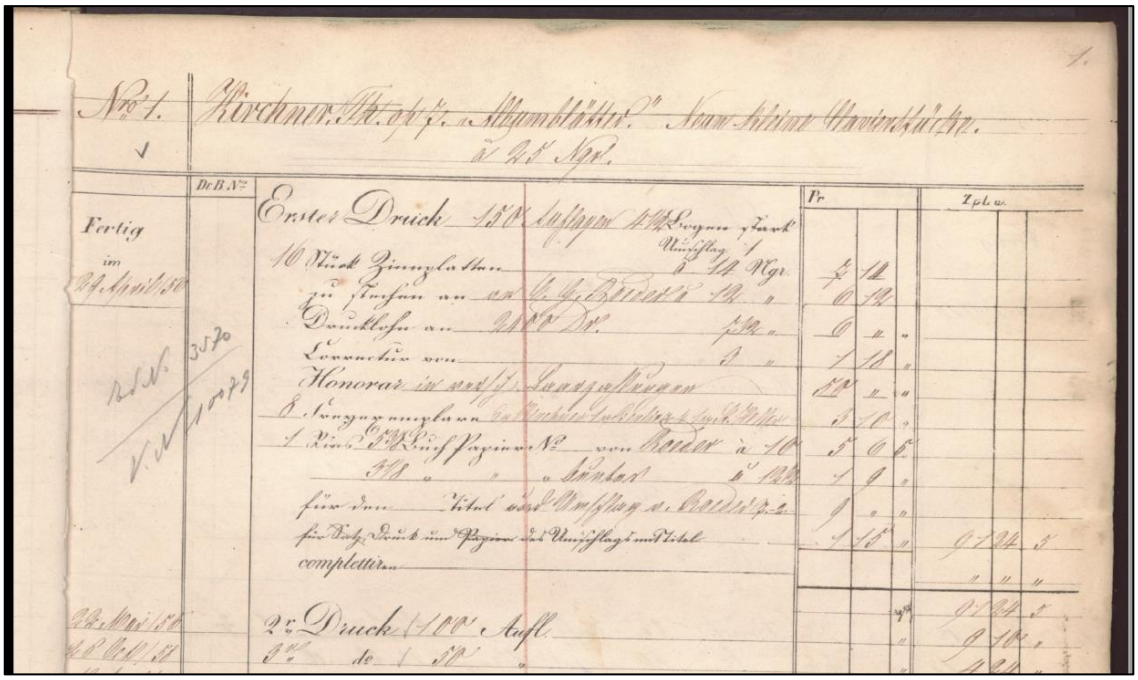
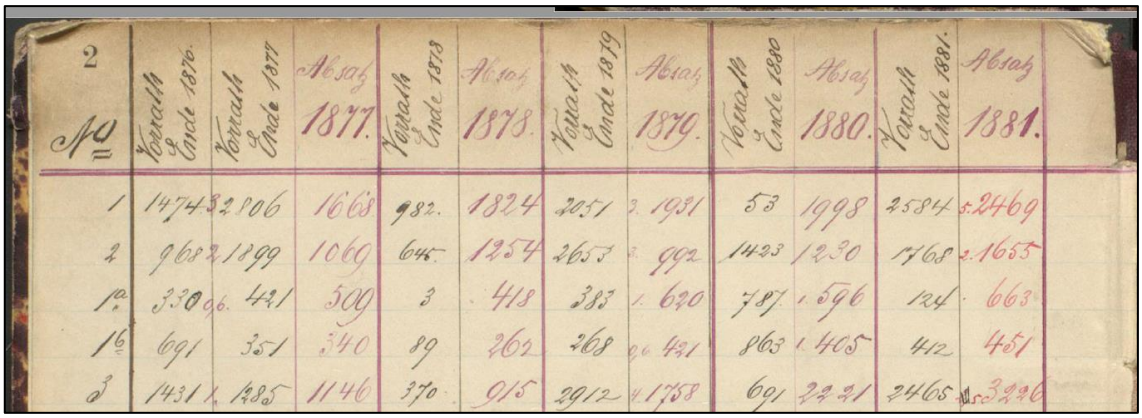


Abb. 3: Auszug Plattennummer 1 mit Titel (oben), Kostenkalkulation (mitte) und Nachauflagen (unten) aus Kalkulationsbuch 3970, Bestand 21070 D-LEsta (RB-3970).

Gleiches gilt verstärkt im Falle von **Nr. 3970–3972 des Rieter-Biedermann-Bestands**, die durch detaillierte Daten zu Kalkulation der Produktionskosten angereichert sind. Die karteikartenformatigen Einträge identifizieren zunächst den jeweiligen Verlagsartikel indem sie P-/V-Nummer, Komponist (inkl. Bearbeitervermerken) und ausführliche Titelinformationen nennen. Außerdem enthalten sie nicht bloß die sehr detailliert die relevanten Angaben zu Auflagenstärken und Daten der jeweiligen Verlagsartikel, sondern schlüsseln detailliert Preise und Anzahl der Platten sowie Kosten der einzelnen Bearbeitungsschritte (Stich, Druck, Korrektur), Freiexemplare usw. auf, um daraus die Summe der Produktionskosten zu ziehen. Darüberhinaus erscheinen auch Textbücher und fremdsprachige Ausgaben. Alle diese Mehrinformationen, die über Verlagsartikel, Auflagenzahlen und Druckdaten hinausgehen, müssen im Rahmen der Datenbankerstellung vernachlässigt werden.

Derzeit (Stand 11.02.2021) sind Felder für Produktionskosten und Verkaufspreis nicht geplant, könnten aber zu späterem Zeitpunkt ergänzt werden. Lediglich außergewöhnliche Notizen und Vermerke, die nicht zum typischen Erscheinungsbild der Bücher gehören, werden in der Kommentarspalte vermerkt, weil sie auch Anhaltspunkte für genauere Blicke auf die Funktionsweise des Verlagswesens bieten können.



2											
№	Vorrath Ende 1876.	Vorrath Ende 1877	Absatz 1877.	Vorrath Ende 1878	Absatz 1878.	Vorrath Ende 1879	Absatz 1879.	Vorrath Ende 1880	Absatz 1880.	Vorrath Ende 1881.	Absatz 1881.
1	1474	32806	1668	982.	1824	2051	2. 1931	53	1998	2584	5. 2469
2	968	2. 1899	1069	645	1254	2653	2. 992	1423	1230	1768	2. 1655
1a	330	96. 421	500	3	418	383	1. 620	787	1. 596	124	663
1b	691	351	340	89	262	268	96. 431	863	1. 405	412	451
3	1431	1. 1285	1146	370	915	2912	4. 1758	691	2221	2465	5. 3226

Abb. 4: Auszug Editionsnummern 1 bis 3 mit Spalten Restvorrat (schwarz), Absatz (rot) und Auflagenhöhe (kleine Zahlen zwischen den Spalten) aus Absatzbuch 5209 des Bestands 21070 D-LEsta (PE-5209).

Nicht dem Zweck der Kostenkalkulation, sondern der genauen Absatzdokumentation sind dagegen **Nr. 5209–5219 des C. F. Peters-Bestands** gewidmet. Diese Bücher dokumentieren – jeweils im 5-Jahres-Rahmen – Absatzinformationen in 3 Spalten zu Verlagsartikeln, die lediglich durch ihre Edition-Peters-Nr. identifiziert werden. Diese Spalten beziffern jahresweise Produktion/Makulaturen, Verkauf und Restbestände zum Jahresende. Anders als die Kalkulationsdaten lassen sich diese Einträge leicht komplementär zu den Basisdaten (Auflagezahl + Druckdatum) lesen, da sie lediglich eine Differenzierung und damit höhere Granulierung der gleichen Informationen vornehmen. Neben den Produktions- und Makulierungsdaten werden deshalb auch die hier angegebenen Absatzdaten erfasst, sodass die Geschäftsdaten von C. F. Peters um eine Datenreihe umfangreicher sind als diejenigen von Rieter-Biedermann und Friedrich Hofmeister. Diese kann für gesonderte Betrachtungen (etwa Bilanzierungen, Korrelationen von Neuauflagen und Absätzen) hinzugezogen werden. Dabei ist als Besonderheit zu beachten, dass diese Zahlen nur jahresweise geführt werden und sich auf den jeweiligen Haupt- (i.d.R. Partitur-)Eintrag des jeweiligen Edition-Peters-Artikels beziehen.

Unter all diesen Quellen wird das Auflagenbuch 5222 von C. F. Peters als sekundär erachtet. Da die Absatzbücher 5209ff. keine Titelinformationen enthalten, 5222 hingegen schon, und außerdem die Datierung der Auflagen in 5222 feingranularer ist, werden die Informationen dort komplementär zu denen der Absatzbücher erfasst. D.h.: Titel werden aus 5222 stellvertretend für beide Bestände übernommen und die detaillierteren Auflageninformationen ebenfalls. Zu widersprüchlichen Informationen s.u. Kap. III.3.2.

Es werden also aus sämtlichen Geschäftsbüchern trotz des höheren Informationsangebots lediglich die Informationen *Vorlagetitel*, *Auflagen-/Makulaturhöhe*, *Datum des Drucks/der Makulierung* und für einen Teil der Daten *Absatzzahlen jahresweise* erfasst. Das Ziel dessen ist es, eine vergleichbare Datenbasis zu schaffen, so gut die Quellen es erlauben.

2. Besonderheiten der Einzelquellen

Es ist als grundsätzliche und leicht nachvollziehbare Besonderheit dieser Bücher anzumerken, dass sie sämtlich mehrere Hände und Schriftschichten aufweisen, die vermutlich mehr oder weniger eng mit verschiedenen Phasen der jeweiligen Verlagsgeschichte korrespondieren. Teilweise lassen sich farbliche Kodierungen bestimmter

Funktionen oder Schichten erkennen. Dasselbe gilt für Nachträge und Korrekturen. Mögen die unterschiedlichen Schreiber in diesen Fällen auch einigermaßen datierbar sein, ist es hingegen so gut wie unmöglich festzustellen, mit welcher Autorität Änderungen, Nachträge, Korrekturen etc. vorgenommen wurden. Dabei erscheinen einige Nachträge quellenkritisch zumindest fragwürdig. Einerseits gilt dies z.B. für die offenbar mit Kugelschreiber vorgenommenen Ergänzungen im Hofmeister-Buch 043, die offensichtlich aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen. Andererseits für die Ergänzungen von Makulierungen mit schwarzer Tinte in Peters-Buch 5209, die sich nicht im Auflagebuch 5222 wiederfinden (im Unterschied zu sonstigen Auflagen- und Makulierungsvermerken). Da aber wie gesagt die Autorität einzelner Hände nicht bekannt ist, werden die Quellen grundsätzlich nur dort inhaltlich hinterfragt, wo widersprüchliche Informationen auftreten: Entscheidungen werden dann im Einzelfall getroffen, wobei grundsätzlich gilt, dass (bei Dopplungen) jene Einträge bevorzugt werden, zu denen die Geschäftsdaten vorliegen bzw. dass jene Einträge bevorzugt werden, die als plausible Korrekturen zu gelten haben.

Weiterhin begegnen in den Büchern regelmäßig Chronologiesprünge und selten Rechenfehler. Erstere werden durch Übertragung in die Datenbank irrelevant, letztere wo möglich korrigiert (auch z.B. entgegen anderer Hände, die den Fehler nicht bemerken und ihn fortführen). Überklebungen begegnen gelegentlich und sind meist nicht ersetzender, sondern ergänzender Natur.

Die Bücher Rieter-Biedermann 3970 und Hofmeister 043 enthalten außerdem auch vor und/oder nach den relevanten Kalkulations- bzw. Druckauflageneinträgen andere Inhalte (bei Rieter-Biedermann ein unvollständiges Register, bei Hofmeister Kostenkalkulationstabellen), die im Rahmen des Projekts ausgespart werden.

Als Besonderheit des Rieter-Biedermann-Buchs 3970 sind außerdem offenkundige Unregelmäßigkeiten im Umgang mit Transporten und Nachträgen anzumerken (z.B. indem die konsekutive Folge der P-/V-Nummern nach der Nr. 206 für etliche lose Nachträge zu vorigen Nummern unterbrochen wird, die an anderer Stelle über Transportvermerke in den Anhang bewältigt werden, oder durch Inkonsistenzen bei den Transportvermerken selbst). Dabei handelt es sich vermutlich um die Resultate eines trial-and-error-Verfahrens, die mit der Zeit einem konsistenten System weichen (siehe z.B. die Menge der Nachträge ab S. 123 in RB-3970, z.B. für einzelne Nummern von Robert Schumanns *Spanischen Liebesliedern* op. 138, die später/anderswo prinzipiell eigentlich innerhalb des ursprünglichen ‚Leiteintrages' geführt werden).

Als Besonderheit des Peters-Buchs 5222 muss außerdem angeführt werden, dass dieses ab 1874 geführt wird, obwohl etliche der darin enthaltenen Artikel bereits ein- oder mehrfach aufgelegt waren. Diese enthalten dann sämtlich initiale summarische Transportvermerke (z.B. „9. 1869 – Ende 1874 3000 [Stück gedruckt]"), die keine Differenzierung der Einzelauflagen vor 1874 zulassen. Dies ist insofern unproblematisch, als dass der Zeitrahmen der Erfassung von Edition-Peters Artikel von den als Hauptquelle erachteten Absatzbüchern vorgegeben wird und damit erst bei 1877 beginnt. Das kann allerdings aufgrund der Granulierung der Daten auch bedeuten, dass dann Absatzdaten zeitlich vor den

Auflagedaten liegen können – eben weil hier nur ein Ausschnitt aus der Produktionsgeschichte des jeweiligen Artikels vorliegt.

3. Quellenbasierte Probleme der Datenerfassung

1. Terminologische Aspekte

Grundlegend ist zu bemerken, dass der Sprachgebrauch der Geschäftsbücher nicht notwendig terminologisch einheitlich mit modernen Definitionen ist. Der eklatanteste Unterschied besteht wohl zwischen der Verwendung der Begriffe „Druck" und „Auflage" bei Rieter-Biedermann. Meint Auflage heute wie früher die „Gesamtzahl der nach einer bestimmten unveränderten Satzvorlage gedruckten Exemplare",[17] („erste Auflage", „zweite, neu bearbeitete Auflage", „eine Auflage von fünfhundert") wird damit dort die Zahl der Exemplare bezeichnet, während was herkömmlich „Auflage" genannt wird dort „Druck" heißt, z.B. in der Form: „3. Druck: 250 Auflagen".

Um solcherlei Unklarheiten zu umgehen schließt sich das Projekt der Terminologie an, die Rudolf Rasch vorschlägt: „edition" (hier: Ausgabe), „issue" bzw. „parallel issue"/„successive issue" (hier: Auflage bzw. Parallelauflage/Veränderte Auflage[18]) und „version" (hier: Version oder alternative Ausgabeform).[19]

Eine eigene Problematik birgt die terminologisch uneinheitliche Bezeichnung (meist einfach als „Klavierauszug") von Klavierauszügen, Klavierreduktionen und Vokalpartituren.[20] Bearbeiter-Nennungen, die i. d. R. das einzige Kennzeichen für Bearbeitungen sind, (bzw. auch Vermerke, ob es sich um ‚autorisierte' Bearbeitungen, evtl. vom Komponisten selbst handelt) sind nur unregelmäßig anzutreffen.

Hierzu sei weiterhin folgendes angemerkt: Die Herausgeber*innen stimmen ausdrücklich der z.B. von Helmut Loos mehrfach artikulierten These zu, dass Klavierauszügen im 19. Jahrhundert ein besonderer Stellenwert zukommt,[21] indem sie die Grenze zu dem, was ‚eigentlich Werk' ist, rezeptionsseitig immer wieder durchbrechen: Die Wahrnehmung von Werken fand in vielen Fällen sicherlich ausschließlich durch die Klavierfassungen statt, welche bei etlichen Ausgaben unmittelbar mit herausgegeben wurden – wenn sie nicht sogar die einzige verfügbare Druckfassung eines Werks darstellten. Ihr rezeptionsgeschichtlicher Wert ist daher groß. Die Herausgeber*innen standen daher lange vor der Frage, ob

---

[17] Definition nach Duden, https://www.duden.de/node/9930/revision/9957. Vgl. auch Grimms Wörterbuch: „*die ausgabe, editio eines buchs, in einer bestimmten zahl von abdrücken:* eine auflage von fünfhundert, von tausend exemplaren.", https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB&lemma=Auflage#0, Zugriff beide Zugriff am 10.02.2021.

[18] Raschs „Successive Issue" scheint sich dem Konzept Auflage von der Seite des Druckerzeugnisses anzunähern, sodass diese nur dort erkennbar werden, wo bei einer Auflage etwas verändert wird, vgl. Rasch 2005, S. 26. Im Rahmen des Projekts wird dies obsolet, da die Bücher genau Aufschluss darüber geben, wann welche Auflage gedruckt wurde (und teilweise auch, ob etwas geändert wurde).

[19] Vgl. Rasch 2005, S. 21ff. Vgl. auch oben Kap. II.2.

[20] Hier terminologisch bereinigt verwendet nach dem Vorschlag von Loos 1983, S. 17, der diese Unschärfen im historischen Gebrauch ebd., S. 16, bzw. in Loos 2016, S. 18, problematisiert. Vgl. dazu auch Struck 2017, S. 140.

[21] Loos 1983, Loos 2016, vgl. dazu auch den Sammelband Spörl (Hrsg.) 2016.

Klavierauszüge als Teil der Werkpublikation zu gelten haben oder im traditionelleren Sinne als Bearbeitung. Sicherlich ist eine Geringschätzung für ‚das Werk', wie sie vonseiten der Philologie womöglich zu rechtfertigen ist,[22] hier keinesfalls am Platz. Vielmehr werden sie konzeptuell explizit und stets als Versionen bzw. alternative Ausgabeformen derselben Ausgabe im Sinne Raschs aufgefasst. Zwei Argumente sprechen aber dennoch dafür, im Kontext des Projekts bei der Datenerfassung als eigene Einträge gesondert von den „Originalwerken" zu erfassen (als „Version oder Bearbeitung", s.u. Kap. IV.) und ihnen damit implizit einen nicht-gleichwertigen Status zu verleihen:

Erstens lassen sich – rein technisch – die Klavierfassungen so leichter von den anhand der „Originalwerke" erfassten GND-Normdaten hinsichtlich der Besetzung unterscheiden. Zweitens sind wir außerdem der Meinung, dass dieser Status keine Eigenleistung des kulturellen Phänomens Klavierauszug, sondern eine des im 19. Jahrhundert perfektionierten (und romantisch vereinnahmten) Instruments Klavier ist, in Zusammenhang mit einem geistesgeschichtlich neuartigen Bedürfnis am Musikkonsum. Orchester- und Chormusik ist für Menschen privat nicht aus der Partitur rezipierbar gewesen, die somit auf Arrangements angewiesen waren. Hypothetisch ließe sich formulieren: Wäre das Klavier nicht zum Publikumsliebling geworden, hätten an Stelle von Klavierauszügen wohl kammermusikalische Arrangements jenen Markt dominiert, der auf ein steigendes Bedürfnis an privater Musikpraxis (oder: an einem musikerfüllten Leben) reagierte. Auch wenn die Publikationspraxis (s. u. Kap. III.2.4) und auch verschiedene Fallbeispiele aus den Entstehungsprozessen von Kompositionen (etwa die Entstehungsgeschichte von Brahms' op. 34 oder die Fassungen von dessen Haydn-Variationen op. 56 und 56a) Grenzverwischungen zwischen ‚Werk' und ‚Klavierfassungen' belegen und mithin einen Vorrang der Idee vor der konkreten Materialität nahelegen, gibt es auch genügend Beispiele, die das Bewusstsein einer ‚originalen' Fassung bei Komponisten demonstrieren bzw. die Tatsache, dass die Klavierfassungen auch im Bewusstsein des Publikums „auf die Hauptfassung des betreffenden Werkes bezogen"[23] wurden. An ihrer rezeptionsgeschichtlich herausragenden Bedeutung, die das Projekt ebenfalls offenzulegen hofft, ändert dies freilich nichts.

Ausnahmen bestehen aktuell (Stand 29.03.2021) aus technischen Gründen nur dort, wo Klavierauszug und andere Ausgabeformen unter derselben P-/V-Nummer publiziert wurden.

2. Widersprüche in den Quellen

Im Fall der Bestände von C. F. Peters liegen mit 5222 sowie 5209 bis 5219 ausnahmsweise komplementäre Quellen vor. Gelegentlich weisen beide Bestände Informationen auf, die im jeweils anderen nicht oder anders enthalten sind. Generell gilt: Wenn es sich um Mehr-

[22] Vgl. Appel 2017, S. 173: „Ob Klavierauszüge […] als defiziente Ersatzfassungen ihrer jeweils vorgeordneten Werke zu gelten haben oder aufgrund ihrer dezidierten Gebrauchsfunktion […] die Rezeptionsgeschichte maßgeblich lenken und tragen, ist aber keine philologische, sondern eine wertungsästhetische und rezeptionsgeschichtliche Frage; unter textkritischen Gesichtspunkten ist sie irrelevant."
[23] Struck 2017, S. 142.

Informationen handelt, werden diese komplementär ergänzend erfasst. Da beide Bestände dem gleichen Funktionszusammenhang entstammen, darf davon ausgegangen werden, dass hier keine Fassungskritik im philologischen Sinne nötig ist – wenn dem so wäre, müssten starke Zweifel an der Funktionstüchtigkeit des internen Managements im Unternehmen C. F. Peters aufkommen. Wo allerdings tatsächlich widersprüchliche Informationen auftreten, gelten die Absatzbücher 5209ff. als Hauptquelle, sofern nicht im Einzelfall begründet gegenteilig entschieden werden kann.

3. Knappheit der in den Büchern vorhandenen Kontextinformationen

Die Datenerfassung sieht sich mit diversen Problemen konfrontiert, die aus der Anlage der Quellen resultieren. Die schwerwiegendsten stammen daher, dass es sich bei den Dokumenten um Interna handelt, die Dritten gegenüber weder zur Nachvollziehbarkeit noch zur Ausführlichkeit verpflichtet sind. Sie sind als unabsichtliche Quellen paratextuell wie textuell massiv unterdeterminiert, was aber nicht nur die Verständlichkeit erschwert, sondern auch die Zuordnung von Ausgabentiteln behindert.

Weil die in den Büchern übermittelten Informationen zum jeweiligen Titel/der jeweiligen P-/V-Nummer pragmatisch knapp gehalten sind, sind sichere Zuordnungen und absolute Kategorienbildungen mitunter schwierig. Zunächst ist dadurch nicht jeder Titel oder jede Person eindeutig identifizierbar. Sammeltitel (z. B. HO, Nr. 77: *Favorittänze Leipziger*) geben i. d. R. keinen Aufschluss darüber, welche Werke von welchen Personen darin enthalten sind. Besetzungen sind teilweise nicht aus den Einträgen erkenntlich oder ggf. nur als Ensembleform ersichtlich, ohne dass die konkrete Besetzung vermerkt wäre (z. B. RB, Nr. 116: *op. 47. Der Wildner* oder sämtliche Titel „für Orchester"). Oft begegnet auch die Bezeichnung „Complett" bei den Drucken (Kürzel „Cplt."), die einen wie auch immer gearteten Zusammenhang verschiedener, aber unerschließbarer Ausgabeformen meinen. Auf die Problematik des Umgangs mit der terminologischen Differenzierung bei Klavierübertragungen wurde oben hingewiesen. In der Regel schafft die Verknüpfung mit GND-Normdaten in diesen Fällen Abhilfe, jedoch nicht dort, wo Werke, Sammelinhalte oder konkrete Ausgabeformen nicht eindeutig bzw. nicht ohne Hinzuziehung der jeweiligen Notenausgabe identifizierbar sind. Es gehört aus Ressourcengründen nicht zum Rahmen des Projektvorgehens, jeden Geschäftsbucheintrag an der entsprechenden Ausgabe zu prüfen, was ohnehin aus Überlieferungsgründen teilweise nicht mehr möglich ist. Jede dieser Verknappungen fordert ihre eigenen Konsequenzen in der Behandlung der Daten:

1. Nicht identifizierbare Werke erhalten keine Normdatensätze und müssen daher in minimalistischen lokalen Werk-Datensätzen ergänzt werden, die in ihrer Annotation spärlich sind: Besetzung und Gattung müssen aufgrund der vorliegenden Kurztitel erschlossen werden (wo möglich).

2. Mitunter begegnen Einträge von Verlagsartikeln, die als „Autogr." bezeichnet wurden (oft auf Anfrage z.B. bei Orchesterstimmen oder Partituren großer Werke, von denen sonst aus Kostengründen nur der Klavierauszug en masse publiziert wurde). Unklar ist dann, ob es sich dabei um handschriftliche Vervielfältigung (Autograph) handelt oder um Umdrucke auf

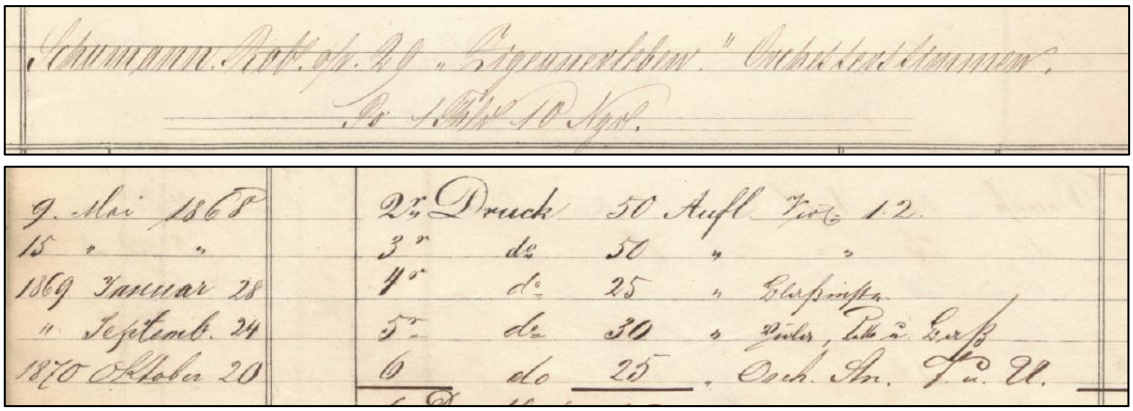
Steine bzw. Platten (Autographie), z.B. RB, Nr. 2: *Les nuits d'été*.[24] Im Falle handschriftlicher Reproduktion dürften die Daten eigentlich im Sinne der mvdb nicht erfasst werden. Sie werden es aber im Zweifel dennoch, schon allein, weil dadurch die Rolle handschriftlicher Vervielfältigung im Verlagshandeln weiter beleuchtet werden kann.

3. Die Intransparenzen bei Sammlungsinhalten und Besetzungen haben Auswirkungen auf die Empirie. Als Teil von Sammlungen verlegte Artikel entziehen sich i. d. R. der Betrachtung (Ausnahmen begegnen vermehrt bei C. F. Peters, da der Katalog der Edition Peters diese Informationen gebündelt bereitstellt) und fallen somit auch aus der Statistik. Dies ist bei der Betrachtung der Daten und Statistiken im Bewusstsein zu halten.

4. Gleiches gilt für Besetzungen: Unbekannte Besetzungen, die nur in ihrer Ensembleform (oder gar nicht) benannt sind, erschweren nicht nur die Klassifikation des jeweiligen Titels; sie werden auch dort zum Problem, wo Verlage nur die Einzelstimmen eines Verlagsartikels nachdrucken. Das hat Konsequenzen für die Datenerfassung und die statistische Betrachtung: Wenn Verlage Einzelstimmen eines Verlagsartikels noch einmal vereinzelt nachdrucken, ist häufig unklar, welchen Teil der Gesamtbesetzung diese ausmachen, sodass sie nicht im Verhältnis zum Gesamt betrachtet werden können, auch nicht bei der statistischen Auswertung der AAM-Zahlen (was sonst etwa in Form einer Gewichtung oder einer Auflösung des Gesamt in mehrere Einzelstimmen möglich wäre). Gleiches gilt bei Einzelnummern von Sammeldrucken, deren Inhalte unbekannt sind (s. obiger Absatz). In der Folge muss jede noch so feine Differenzierung vom ‚hauptsächlichen' Verlagsartikel im Sinne des Geschäftsbucheintrags separat gezählt werden, was statistisch sauber ist, aber auf Kosten der ursprünglichen Übersichtlichkeit der Quellen geschieht. Zudem ist dadurch keine universelle Betrachtung „der Absatzzahlen" in Summe möglich, sondern sie können allenfalls innerhalb der Kategorien ihrer Mikros ausgewertet werden, ohne die Vergleichbarkeit zu gefährden.

5. Für die weiteren Unzuverlässigkeiten und Idiosynkrasien der Quellen gilt, dass die Datenerfassung die Geschäftsbücher dort ‚beim Wort nehmen' muss, in anderen Worten: Es ist nicht möglich, in allen Fällen „Cplt."-Sätze aufzulösen, die genaue Art von Klavierübertragung festzustellen, die mit „Klavierauszug" bezeichnet ist, oder zu prüfen, ob es sich um Originalkompositionen oder Bearbeitungen bzw. Klavierauszüge vom Komponisten oder von Dritten handelt (usw.). Es werden diese Fälle erfasst, wie sie vorgefunden werden und obliegen ggf. nachträglicher Korrektur. Zudem ist dies einer der Hauptgründe, warum die in einem Makro enthaltenen Mikros stets nur <u>relativ</u> differenziert werden und, sofern keine Differenzierung nötig ist, ein neutrales Kürzel „NN_N" vergeben wird: Weil absolute Aussagen über die Inhalte der Geschäftsbücher in hinreichend vielen Fällen nur unter erheblichem Aufwand möglich sind.

[24] In diesem Fall lässt sich unter Heranziehen der beiden Verlagskataloge 1868 und 1896 mutmaßen, dass die als „Autogr." bezeichneten Reproduktionen ab 1894 wahrscheinlich Drucke waren, zu früherem Zeitpunkt aber noch handschriftlich reproduziert wurden.



9. Mai 1868	2r Druck	50	Aufl	Tit. 12
15 „ „	3r	do	50	„ „
1869 Januar 28	4r	do	25	„ Bleispieler
„ Septemb. 24	5r	do	30	„ Zuber, Lilie u. Graß
1870 Oktober 20	6	do	25	„ Orch. Sm. F. u. Vl.

Abb. 5: Vereinzelte Nachdrucke von Orchesterstimmen aus der Orchesterfassung von Schumanns op. 29 (RB 3970, Nr. 55).

4. Unterschiede in den Anlagen der Quellen und der Konstitution der Verlagsprogramme

Grundsätzlich ist zu bemerken, dass die Geschäftsbücher zwar ähnlichen Zwecken folgen, aber sich in der optisch-räumlichen Anlage stark voneinander unterscheiden. Die meisten dieser Differenzen lassen sich bei der Datenerfassung beheben oder sie sind hinsichtlich der Datenkonsistenz insignifikant (wie z.B. der Umfang der jeweiligen Titelangabe, etwa: „Bach, Clavier (Czerny)“ vs. „Bach, J. S., Das Wohltemperierte Klavier, Ausgabe von C. Czerny“).

Eine Schwierigkeit für die Bearbeitung stellen aber die unterschiedlichen Granulierungen der Datumsangaben dar: Während die Bücher von Hofmeister und Rieter-Biedermann von Ausnahmen abgesehen auf den Tag genau datieren, macht das Auflagebuch von C. F. Peters lediglich monatsgenaue Angaben, die Absatzbücher schließlich bloß jährliche. Während also die Datumsangaben zu den AAM-Zahlen des einzelnen Verlagsartikels unterschiedlich präzise vorliegen, müssen Berechnungen mit dem gesamten Datensatz auf Monats- oder Jahresebene stattfinden. Zudem enthält das Auflagebuch von C. F. Peters summarische Transportvermerke und generell Auflagenangaben weiter zurückliegenden Datums als die Absatzbücher, die 1877 beginnen. Deshalb werden Einträge des Auflagebuchs **vor** 1877 derzeit (Stand 21.01.2021) nicht erfasst.

Ein erst auf den zweiten Blick problematischer Sachverhalt ist außerdem, dass die Geschäftsbücher von C. F. Peters sich nicht auf den Verlag Peters allgemein beziehen sondern auf die Edition Peters. Dies hat, anders als bei Hofmeister und Rieter-Biedermann zur Folge, dass die Reihenfolge der P-/V-Nummern und der Verlagsartikel in den Geschäftsbüchern keine chronologisch-lineare Entwicklung wiederspiegelt, in der bei der Zu-Buche-Führung eines Verlagsartikels kein oder nur bedingtes Wissen darüber bestehen konnte, wie sich die Reihe weiter entwickeln würde. Sondern die Reihe der E.P.-Titel ist mit – teils symbolischer – Absicht und Voraussicht geplant und aus bereits vorhandenen Titeln des Verlags kompiliert.[25] In anderen Worten: die Reihenfolge der E.P.-Nummern spiegelt keine reine Chronologie, sondern tritt teilweise in Wechselwirkung mit kategorialen Ordnungsabsichten (dazu begutachte man einmal die ersten 100 Nummern: hier ist kanonische Größe relevanter als die Entstehungsdaten, die teils stark schwanken). Das

[25] Vgl. dazu Molkenbur 2001, S. 44ff.

bedeutet für die Bearbeitung größere Probleme beim Versuch, adäquate Ordnungssysteme zu finden und verlängert die im nachfolgenden in Kap. III.2.4 gelieferte Liste erheblich. Das Produktionsdatum kann in Anbetracht dieses Bestandes jedenfalls nicht als alleiniges Einheitskriterium für Verlagsartikel gelten (s.u. Kap. IV).

Dies hat auch zur Folge, dass für die Editions-Verantwortlichen die Nummern sehr viel bindender wirken als dort, wo sie einfach konsekutiv vergeben werden. Wenn Neuausgaben von neuen Herausgebern erscheinen, ersetzen diese mitunter alte Ausgaben unter derselben Nummer, z.B. PE, Nr. 238a: Hierzu existierte zuvor eine Nr. 238b (Grützmacher), die später durch eine neue Ausgabe, Nr. 238 (Becker), ersetzt wurde. Im Auflagebuch 5222 wird das „b" gestrichen und die neue Ausgabe in Fortsetzung der alten notiert. Solche Inkonsistenzen sind im Einzelfall von den Bearbeiter*innen der Datenerfassung nicht einsehbar.

5. Inkonsistenter Umgang mit P-/V-Nummern

Zu den signifikantesten Problemen, die sich aus den Geschäftsbüchern ergeben, gehört der Umgang der Verlage mit ihren P-/V-Nummern. Die Vergabe von Nummern erfolgt – so die bisher nicht durch andere Quellen als den reinen Sachbestand belegbare Hypothese – auf Grundlage eines im Einzelfall intuitiv leicht erfassbaren Pragmatismus, der aber wissenschaftlichen Ordnungskriterien nicht genügt bzw. ihnen nicht flächendeckend standhält.[26] Da dadurch die empirische Vergleichbarkeit beeinträchtigt wird, muss die mvdb sich bei der Datenerfassung von der P-/V-Nummer als Ordnungskriterium lösen. Mit großer Wahrscheinlichkeit darf man hinter den P-/V-Nummern keinen Einheitswillen im Sinne einer verlagspolitischen Definition von Sinnzusammenhängen, sondern lediglich ein verlagsinternes Ordnungssystem.[27] Bisher (Stand 08.02.2021) ließen sich 16 Varianten der Behandlung von P-/V-Nummern feststellen, die sich teilweise einander ausschließen, aber größtenteils potentiell auch gemeinsam auftreten können (dabei sind Neu- und Mehrfachausgaben als Problem stets ausgenommen und unter Punkt IV. separat berücksichtigt!):

I. Behandlung von Teilen eines Ganzen (z.B. Nr. 1/2/n eines Op. X).

1. Die Teile eines Ganzen erscheinen sämtlich unter derselben P-/V-Nummer (werden aber auch einzeln nachgedruckt und vertrieben).

> ***Bsp. 1:*** *RB, Nr. 47: „Wüllner, F. op. 5. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte", daraus Nr. 2, 3 und 5 „apart" nachgedruckt.*
> ***Bsp. 2:*** *RB, Nr. 54: „Scholz, B. op. 11. Sechs zweistimmige Lieder mit Begleitung des Pianoforte.", daraus alle Nummern auch einzeln gedruckt und separat von den „Cplt."-Drucken summiert.*
> ***Bsp. 3:*** *PE, Nr. 15: „Haydn Quatuors compl. 4 Bde.".*
> ***Bsp.*** *4: HO, Nr. 1716: „Reissiger, Libella K[lavier]A[uszug]", dessen 25 Nummern plus Ouvertüre ebenfalls einzeln unter dieser Nummer gelistet sind.*

[26] Vgl. Rasch 2005, S. 22: „The concepts of edition, issue, and version are concerns of the modern scholar; the definitions did not trouble publishers, sellers, and buyers of the past." sowie S. 23: „With a publisher who used publisher's numbers, the question of what the unit of publication is may seem of an academic nature at first sight. However, this impression is erroneous: publisher's numbers are by no means the best way to define units. […] In short, it would not be wise to use te publisher's numbers as the unit of publication."
[27] Vgl. Beer 2000, S. 85 und Beer/Duggan (Art. Notendruck) in MGG Online.

1.a) Die Teile eines Ganzen erscheinen differenziert durch Buchstaben mit derselben P-/V-Nummer.

Bsp. 1: *RB, Nr. 9a/b/c/d: „Struve, Anast. op. 53 Hft. 1[/2/3/4], 28 Kleine Lieder für Pianoforte zu 4 Händen."*

2. Die Teile eines Ganzen erscheinen unter mehreren verschiedenen P-/V-Nummern.

Bsp. 1: *RB, Nr. 31/32/33: „Köhler, Ls. op. 42. Drei Sonatinen für das Pianoforte, op. 42. (Nº. 1[/2/3]).."*

Bsp. 2: *PE, Nr. 16/17: „Mozart Quatuors. Bd. I[/II]".*

Bsp. 3: *HO, Nr. 110/111/1112: „Beethoven, 3 Trios op. 9. No. 1 [bzw. 2/3]".*

2.a) Die Teile eines vermeintlich Ganzen erschienen mit verstreuten P-/V-Nummern und Produktionsdaten

Bsp. 1: HO, Nr. 68/73/80: „Voigt, 3 Quat. Op. 20. No. 1 [bzw. No. 2/Liv: 3 [sic]]". Nr. 68 zuerst gedruckt am 16. März 1809, Nr. 73 am 16. Mai 1809, Nr. 80 am 05. Januar 1810.

II. Behandlung von Ausgabeform-Versionen[28]

3. Partitur und Stimmen erscheinen mit derselben P-/V-Nummer.

Bsp. 1: *RB, Nr. 28: „Seiffert, C. T. op. 16. Vier Gesänge für vierstimmigen Männerchor. Part. & Stimmen […]. Stimmen einzeln à 5 Ngr."*

Bsp. 2: *RB, Nr. 158: „Mangold, C. A. op. 62. Serenade. Partitur, Orchester & Chorstimmen", die auch jeweils einzeln nachgedruckt und aufsummiert werden.*

4. Partitur und Stimmen erscheinen mit mehreren konsekutiven P-/V-Nummern.

Bsp. 1: *RB, Nr. 55/56: „Schumann, Rob. op. 29. ‚Zigeunerleben'. Partitur [bzw. Orchesterstimmen]."*

4.a) Partitur und Stimmgruppen erscheinen mit mehreren konsekutiven P-/V-Nummern.

Bsp. 1: *RB, Nr. 92/93/94/95: „Schumann, Rob. op. 143. [,]Das Glück von Edenhall.' Ballade. Partitur [bzw. Clavierauszug/Orchesterstimmen complet/Singstimmen]".*

5. Partitur und/oder Stimmen sowie Klavierauszug erscheinen mit derselben P-/V-Nummer (typisch z.B. für Chormusik bei Rieter-Biedermann).

Bsp. 1: *RB, Nr. 76: „Hiller, Ferd. op. 79. ‚Christnacht'[.] Cantate für Solostimmen & Chor mit Begleitung des Pianoforte", von dem „50 Aufl. Clav. Auszug" am 26.[?] März 1869 und ff. nachgedruckt wurden.*

Bsp. 2: *RB, Nr. 189: „Schletterer, H. M. op. 2. Ostermorgen. Gedicht für achtstimmigen Männerchor.", von dem beim Erstdruck 125 Exemplare „Orchester Part[itur,]" sowie „Partitur & Singstimen" (= Vokalpartitur) gedruckt wurden, die auch getrennt aufsummiert werden.*

Bsp. 3: *HO, Nr. 1607: „Maurer, Fantaisie p. Viol. op. 60 Pr.[inzipal] St.[imme] [bzw. Pfte.Stimme/Orchester Stimmen]".*

6. Partitur und/oder Stimmen sowie Klavierauszug erscheinen mit mehreren konsekutiven P-/V-Nummern.

Bsp. 1: *RB, Nr. 14/15/16/17: „Schumann, Rob. op. 136. ‚Ouverture zu Goethe's Hermann & Dorothea für Orchester[']. Partitur [bzw. Orchesterstimmen/Clavierauszug zu 4 Händen/Clavierauszug zu 2 Händen]".*

6.a) Partitur und Orchesterstimmen sowie Klavierauszug erscheinen mit mehreren konsekutiven P-/V-Nummern, die <u>Chorstimmen</u> jedoch unter der gleichen P-/V-Nummer wie der Klavierauszug (wohl Vokalpartitur).

Bsp. 1: *RB, Nr. 278/279/280: „Hiller, Ferd. op. 102. Palmsonntagmorgen. Partitur [bzw. Orchesterstimmen/Clavierauszug & Singstimmen]".*

7. Stimmen und Klavierauszug (anstelle der Partitur) erscheinen mit mehreren konsekutiven P-/V-Nummern.

Bsp. 1: *RB, Nr. 20/21: „Kronach, Eml. op. 5. ‚Der 96te Psalm' für Männerstimmen und <u>Orchester</u> [Hervorh. M.R.]. Clavierauszug [bzw. Singstimmen]". Hier ist der Klavierauszug eng an die Stimmen gebunden und der Surrogatscharakter zur Partitur wird besonders deutlich.*

---

[28] Versionen hier im Sinne von Rasch 2005. Rasch definiert zunächst auf S. 22: „Roughly speaking, we will say that all copies belong to a single edition if they basically derive from the same typographical material.", um auf S. 29 innerhalb einer ‚edition' verschiedene ‚versions' zu differenzieren: „Different versions of one edition present the same work in different arrangements, but published concurrently."

8. Orchesterfassung (Partitur und/oder Stimmen) und Klavierauszug erscheinen als gleichrangige Alternativen mit mehreren konsekutiven P-/V-Nummern.

Bsp. 1: *RB, Nr. 2/3: „Berlioz, Hect. op. 7. ‚Die Sommernächte'. Sechs Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung von kleinem Orchester oder Pianoforte [Hervorh. M.R.]. Partitur [bzw. Clavierauszug]."*

9. Alternative Besetzungen erscheinen mit derselben P-/V-Nummer.

Bsp. 1: *RB, Nr. 187: „Levi, Herm. op. 2. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte", von deren Nr. 6 zu späterem Zeitpunkt (20. April 1878, s. 2. Transport) eine Fassung für tiefere Stimme erstellt und herausgegeben wurde, die weiterhin unter der Nr. 187 firmierte.*

Bsp. 2: HO,

Bsp. 1:

9.a Eine Alternativbegleitung erscheint zusätzlich unter derselben P-/V-Nummer (i.d.R. weil die Prinzipalstimme o.Ä. separat erhältlich und beliebig kombinierbar war).

Bsp.

9.b Alternative Besetzungen sind „von Werk aus" intendiert (und in der Regel im Titel so benannt), und werden dadurch im Geschäftsbuch nicht einmal differenziert.

Bsp.1

10. Alternative Besetzungen erscheinen mit mehreren konsekutiven P-/V-Nummern.

Bsp. 1: *RB, Nr. 64/65: „Weidt, H. op. 51. Will's vom grünen Walde lernen. Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte […] hohe Stimme [bzw. für eine tiefe Stimme]".*

Bsp. 2: *HO, 1752/1753/1754: „Beer, Var. p[our] V. av[ec] Orch. [bzw. av. Pfte./av. Quat.]".*

10.a Nur die Alternativbegleitung erscheint unter einer neuen P-/V-Nummer (i.d.R. weil die Prinzipalstimme o.Ä. separat erhältlich und beliebig kombinierbar war):

Bsp.

III. Relation von Produktionsdatum und P-/V-Nummern

11. Gleiches Produktionsdatum bei konsekutiven P-/V-Nummern von Teilen eines Ganzen.

Bsp. 1: *RB, Nr. 14/15/16/17: „Schumann, Rob. op. 136. ‚Ouverture zu Goethe's Hermann & Dorothea für Orchester. Partitur [bzw. Orchesterstimmen/Clavierauszug zu 4 Händen/Clavierauszug zu 2 Händen]", die sämtlich mit „Fertig am 4. März 1857" verbucht sind.*

12. Differierende Produktionsdaten (um bis zu mehrere Jahre) bei gleichen/konsekutiven P-/V-Nummern von Teilen eines Ganzen (besonders bei der Edition Peters zu beobachten):

Bsp. 1: *PE, Nr. 4a/b/c/d: „Händel Compositionen, Bd. 1 [bzw. 2/3/4]", von denen Bd. 1 bis 3 schon ab 1868 verlegt wurden, Bd. 4 aber erst ab 1873.*

Bsp. 2: *RB, Nr. 121/122/123: „Markull, F. W. op. 75 [bzw. 76/77]. Drei Sonaten zu 4 Händen für Pianoforte. Nro. 1 [bzw. 2/3]". Die drei Sonaten erscheinen zunächst in unmittelbarem Zusammenhang zu stehen, sind aber mit stark abweichenden Fertigstellungsdaten verbucht: 27. April 1860 (Nr. 1), 26. April (Nr. 2) und 16. Juli 1861 (Nr. 3).*

IV. Grenzfälle zur Neuausgabe

13. Mehrfachausgaben unter einer P-/V-Nummer.

Bsp. 1: *PE, Nr. 1/1a/1b/2: „Bach Clavier von Czerny. Bd. 1 [bzw. 2]" (=Nr. 1 & 2) und „Bach Clavier von Kroll. Bd. 1 [bzw. 2]" (Nr. 1a und 1b). Die Bände der beiden Ausgaben von Bachs wohltemperiertem Klavier von Czerny bzw. Kroll in der Edition folgen einer geradezu kontraintuitiven Zählung. Der Logik der Plattennummern folgend wären die beiden Bände der Kroll-Ausgabe dem ersten Band der Czerny-Ausgabe ‚näher' als der zweite Band der Czerny-Ausgabe selbst.*

14. Komplementäre Partitur- und/oder Stimmen-Ausgaben und/oder Klavierauszüge erscheinen über größeren Zeitraum mit mehreren verstreuten P-/V-Nummern.

Bsp. 1: *RB, Nr. 24/150/840: „Schumann, Rob. op. 138. ‚Spanische Liebeslieder'. Ein Cyclus von Gesängen aus dem Spanischen für ein & mehrere Stimmen mit Begleit[un]g d. P.F. z. 4. Hd." (Nr. 24), bzw. „zu 2 Händen" (Nr. 150), „für Pianoforte übertragen" (Nr. 840).*

Bsp. 2: *RB, Nr. 170/336/705/815/1343: „Brahms, Joh. op. 15. Concert für das Pianoforte. [Stimmen]." (Nr. 170), bzw. „Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen" (Nr. 336), „Arrgt. für 2 Pianoforte vom Componisten" (Nr. 705), „Partitur" (Nr. 815) und „Für zwei Pianoforte zu acht Händen" (Nr. 1343). Eine solche Bandbreite von Ausgabeformen konnte aber auch gleichzeitig erscheinen, vgl. Fall Nr. 6.*

15. Teile eines Ganzen erscheinen über größeren Zeitraum mit mehreren verstreuten P-/V-Nummern.

Bsp. ?

16. Einzelnummern aus einem größeren Zusammenhang werden mit neuer P-/V-Nummer neu aufgelegt bzw. gestochen.

Bsp. 1: *RB, Nr. 60/2533: „(Brahms, Joh.)[.] Volks-Kinderlieder mit hinzugefügter Clavierbegleitung" (Nr. 60) bzw. daraus „No. 4. Sandmännchen: Neustich!" (Nr. 2533). Bis zum Neustich am 28. November 1904 wurde die Nr. 4 allerdings weiter unter der Nr. 60 geführt bzw. aus den entsprechenden Platten gedruckt.*

Die Vergabe der P-/V-Nummern lässt also mit ziemlicher Sicherheit keine systematische Definition dessen zu, was „der Verlagsartikel" umfasst.

Zudem werden Einträge in den Geschäftsbüchern insbesondere bei Transporten und Nachträgen flexibel gehandhabt, sodass allein anhand der räumlichen Ordnung Zweifel an bestimmten Abgrenzbarkeiten aufkommen muss. Das betrifft sowohl den o.g. 15. Fall, bei dem die neu vergebenen Nummern mitunter auch im alten Geschäftsbucheintrag weiter mitgeführt werden können. Das betrifft aber auch die Zusammenführung verschiedener Auflagen in einem gesammelten Nachtrag. (Beispiel)

IV. Richtlinien der Datenerfassung

1. Allgemeine Prinzipien der Datenerfassung und terminologische Klärungen

1. Zweck und Übertragung der Daten

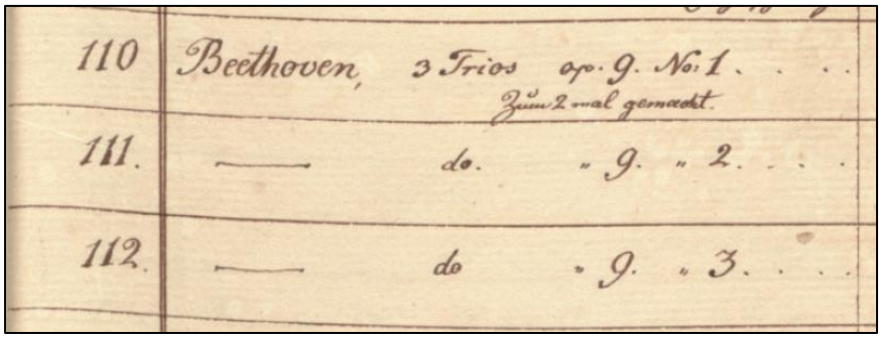
Die Daten werden zu dem Zweck erfasst, sie maschinell verarbeitbar zu machen; nicht: um die Quelle exakt im faksimilarischen Sinne wiederzugeben. Das bedeutet, dass physische Formzusammenhänge der Quellen durch logische Relationszusammenhänge ersetzt werden müssen; dass Inhalte in normierten Kategorien strukturiert werden müssen; dass Zahleninformationen in normierte Formate transportiert werden müssen; dass Informationen der Quelle ignoriert werden müssen, wo sie nicht dem Datenbankziel zweckdienlich sind. Bei der Erfassung durch die standardisierte Eingabemaske müssen daher **Ergänzungen, Reduktionen, Interpretationen** vorgenommen werden. Für Details s. u. Kap. IV: Richtlinien der Datenerfassung.

2. Behandlung von Abkürzungen im Titel

Allgemein gilt: Die im Geschäftsbuch vorliegenden Titel der Verlagsartikel werden wörtlich als Kurztitel übernommen. Dabei sollte ein **Makrotitel einen für alle enthaltenen Mikros adäquaten „gemeinsamen Nenner"** darstellen. Weg fallen dabei stets die Komponistennamen. Spezifikationen zu Besetzungen (außer bei Bearbeitungen) oder

Zusätze zur Bandangabe (z.B. „Heft 1“) bleiben grundsätzlich erhalten, solange sie nicht im Widerspruch zu einem der Mikrotitel stehen (i. d. R. nur bei mehrbändigen Titeln der Fall, die Nummerierungen werden in Form der Kürzel erhalten). D.h. im Umkehrschluss: Zusätze zur Bandangabe bleiben nur dann erhalten, wenn sie eine Disktinktion nach Art einer gezählten Reihe vornehmen, d.h. wenn die Datensätze ein jeweils eigenes Makro erfordern (s.u.). Mit den Kurztiteln werden auch wörtlich Opus-Zahlen oder äquivalente Werkzählungen wiedergegeben (z.B. Oe: für „Œuvre“). Als Ausnahme gelten die außer im Absatzbücher C. F. Peters Nr. 5209ff., bei denen die Einträge nach Editionsnummern aufgeschlüsselt sind: Hier wird wie erläutert der Titel nach Auflagebuch ergänzt.

Beispiel *(aus HO-043):*



Daraus wird in der Datenbank::

3. Ergänzung von bibliographischen Informationen aus der GND

Manuell erfasst wird nur ein geringer Teil von Basisdaten (s.o.). Bibliographische Informationen werden aus Ressourcengründen nicht händisch erschlossen und eingetragen, sondern durch den Anschluss an die **Gemeinsame Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek (GND)** automatisch ergänzt, inklusive eines Normtitels (s. Datenmodell). Die Zuordnung des jeweiligen Geschäftsbucheintrags zu einem Normdatensatz allerdings erfolgt händisch. Die Daten der GND sowie die dort angewendeten Richtlinien zur Normierung können eine Fehlerquelle darstellen, was im Rahmen der Möglichkeiten in Kauf zu nehmen ist. Für Bearbeitungen/Sammlungen/pädagogische Werke gelten teils andere Bedingungen (s.u.).

4. Wiedergabeformat von Platten- und Verlagsnummern

Die **P-/V-Nummern** werden in einem fünfstelligen Standardformat wiedergegeben („Nr. 14“ wird so zu Nr. 00014) – die Datenbank ergänzt Eingaben automatisch zu Fünfstelligkeit; Eventuelle Buchstaben, die von den von den Verlagen zur Differenzierung eingesetzt wurden, werden an die fünfstellige Zahl angehängt und sind immer mit aufzunehmen.

5. Wiedergabeformat von Datumsangaben

Datumsangaben **werden in ein Standardformat nach dem Format tt.mm.jjjj gebracht. Wo keine tagesgenaue Datumsangabe vorliegt wird bei Auflagenzahlen der erste Tag des Monats bzw. Monat des Jahres gesetzt. Bei Absatz- und Makulierungszahlen gilt der jeweils letzte Tag des Monats bzw. Jahres aufgrund der summarischen Natur der Absatzangabe bzw. der substraktiven der Makulierung.**

6. Wiedergabe von Auflage-/Absatz-/Makulationszahlen

AAM-Zahlen werden – als solche kategorisiert – gemeinsam mit dem korrelierenden Datum in eine Zeile eingegeben. Dabei gehen sowohl die Zählungen der Auflagen (1. Auflage, 2. Auflage, …) wie sie in den Rieter-Biedermann-Büchern zu finden sind, verloren, als auch die jahresweise bilanzierende graphische Anlage der Absatzbücher von C. F. Peters. Auch die chronologische Folge der Drucke und Makulierungen der Verlagsteilartikel, wie sie alle der Quellen i. d. R. wiedergeben, wird aufgelöst, indem jeder Verlagsteilartikel für sich aufgenommen wird. Eventuelle Nachträge in den Quellen, die die Chronologie dort unterbrechen, werden bei der Erfassung einer automatischen zeitlichen Sortierung unterworfen.

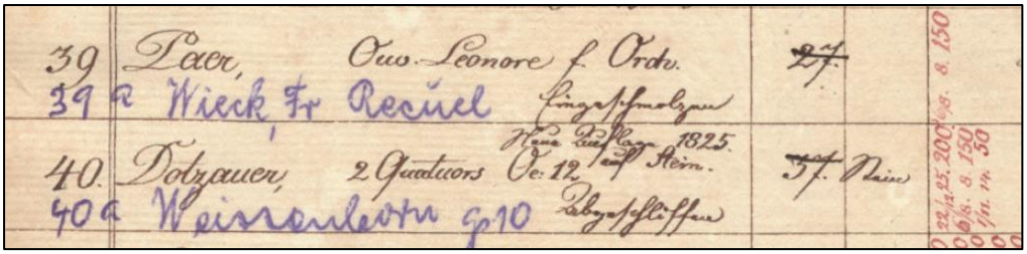
7. Zur Natur des ‚Makro'

Die Abbildung des ‚Verlagsartikels' durch das sog. **‚Makro'** ist außerdem eine abstrahierende Konstruktion (s. oben Kap. II), ebenso wie die Konstruktion von Verlagsteilartikeln: Letztere umfassen jedwede einzeln gezählte Ausgabeform, gleich ob es sich um Partituren vs. Stimmen, Einzelstimme Violine 1 vs. Stimmensatz oder das gesamte Opus vs. die Nr. 1 desselben Opus handelt, was konzeptionell – sicherlich auch im Verlegersinne – durchaus unterschiedliche Ebenen umfasst. Zur Abgrenzung Makro vs. Mikro vgl. unten.

8. Umgang mit Schreiberhänden

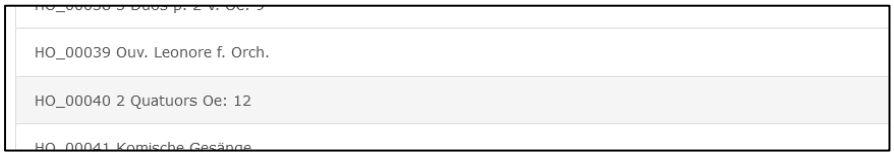
Zum Umgang mit den **unterschiedlichen Händen** in den Büchern vgl. oben Kap. III. 2. Auflösungen von Widersprüchen sind generell Ermessensentscheide. Offensichtliche Fehler (z. B. Rechenfehler) sind allgemein zu korrigieren. Als Vermerk des editorischen Eingriffs dient die *si.*-Checkbox (s.u.).

Beispiel *(aus H0-043):*



Hier fallen die Einträge 39a und 40a weg, nicht nur, weil die Vertrauenswürdigkeit des Urhebers des Nachtrags nicht bekannt ist, sondern auch, weil keine Geschäftsdaten (rot) existieren, sodass der Eintrag für das Vorhaben geringe Relevanz besitzt.

Datenbankansicht:



9. Zusammensetzung der Datenbank-ID

Über die **ID** ist außerdem jeder Datensatz eindeutig identifiziert, weshalb diese ID so konstruiert ist, dass sie auch menschenlesbar ist und nicht aus einer abstrakten Zahlenfolge besteht. Das Differenzierungs-System über die **fünf Stellen der Datenbank-ID**s strebt außerdem zwar minimale Differenzierung an, aber abweichende Plattennummern innerhalb eines Makros gelten nicht als hinreichende Differenzierungen. Die Relation der Mikros sollte über die vierte und fünfte Stelle ausgedrückt werden. Sobald eines der Mikros auf der vierten oder fünften Position der ID vom Schema NN_N abweicht, sollte die entsprechende Position weiterhin nach Möglichkeit durchdifferenziert werden.

Nota Bene: Sollte ein Mikro überdifferenziert sein, z.B. als Folge einer Änderung in der Datenbank, bedarf das nicht notwendig der Korrektur. Die minimale Differenzierung dient vor allem der Optimierung im Erstellungsprozess.

10. Zum Umgang mit Mehrteiligkeit (versus Reihen)

Wie in Kap. II.2 erklärt, werden Verlagsartikel inklusive möglicher mehrerer Bände aufgefasst. Mehrere Teile einer Ausgabe werden also im selben Makro erfasst. Dies gilt aber nur für solche Mehrteiligkeiten nach Art eines mehrbändigen Werks, nicht für solche nach Art einer gezählten Reihe. Die Unterscheidung wird in Kap. IV.2 weiter erläutert und obliegt im Einzelfall dem Ermessen der Bearbeitenden nach den dort genannten Leitlinien.[29]

Beispiel *(aus HO-043):*

[29] Der einleuchtende Abgrenzungsvorschlag von Rasch 2005, S. 23 (2 Bände desselben = 2 Hefte mit durchgezählten Nummern 1 bis 24 vs. 2 Bände einer Reihe = 2 Hefte mit jeweils Nummer 1 bis 12), kann hier leider nicht angewendet werden, da dafür Einsicht der jeweiligen Ausgabe nötig wäre, die hier nicht geleistet werden kann.

Die fortlaufend produzierten Leipziger Favorittänze beziehen sich zwar auf gleiche Vorlagetitel, sind aber offensichtlich nach Art einer fortlaufenden Reihe konzipiert, fallen damit also nicht unter denselben Verlagsartikel (bzw. dasselbe Makro).

11. Umgang mit Besetzungs-Varianten

Umgekehrt muss – entgegen obiger Erläuterungen – gelten, dass **Besetzungs-Versionen derselben Ausgabe**, die eine unterschiedliche Besetzung aufweisen, aus technischen Gründen ein eigenes Makro mit dem *Typ* „Version oder Bearbeitung" erhalten (auch wenn die Herausgeber*innen weiterhin explizit die Haltung einnehmen, dass z.B. ein Klavierauszug rezeptionsgeschichtlich maßgeblicher Teil einer Ausgabe ist und kein inferiores Derivat).

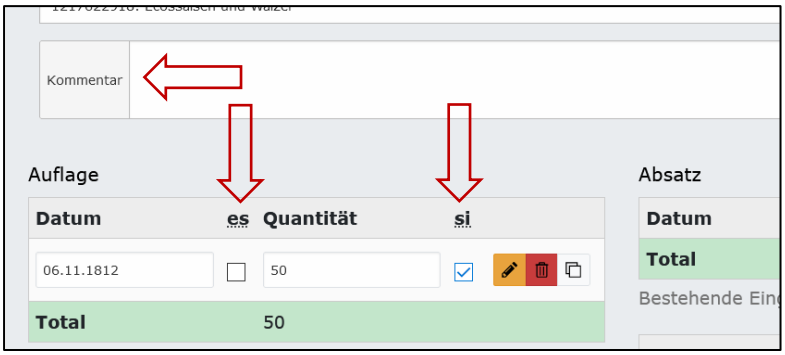
12. Transparenz der Datenerfassung und Lektorat der Daten

Es wird bei der Datenerfassung höchstes Augenmerk auf sachliche Richtigkeit gelegt. Dabei ist aber zu beachten, dass durch den Umfang der Datenmenge (Stand 20.10.2021) einige der händischen Arbeitsschritte nur einmal ausgeführt werden können, und keiner Korrekturschleife unterworfen sind, d.h. dass sie nicht **systematisch** lektoriert und korrigiert werden können. Das betrifft sowohl die Zuordnung der Verlagsartikel zu den Normdatensätzen als auch die Erfassung der Absatzdaten selbst. Deshalb und im Sinne der Wissenschaftlichkeit legt die Datenbank Wert auf größtmögliche Transparenz für Bearbeiter*innen und Nutzer*innen.

Zwar können die Daten nicht vollständig redigiert werden, aber indem zufällige Stichproben auf ihre Korrektheit überprüft werden, hoffen die Ersteller der mvdb den Nutzer*innen zusätzlich einen Fehlerquotienten an die Hand geben zu können, der etwas über die Zuverlässigkeit der Daten aussagt.

Zudem verfügt jeder Makro-Datensatz über eine Sicherheits-Anzeige, die 5 Kriterien umfasst: 1) Datenerfassung unzweifelhaft (d.h. bei der Datenerfassung haben sich keine Ambivalenzen und Unklarheiten eingestellt), 2) Beteiligte Personen bekannt (d.h.: GND-ID vorliegen), 3) Enthaltene Werke identifiziert (d.h.: GND-ID vorliegen), 4) Werk gesichtet (d.h.: die bibliographischen Angaben und Angaben zur Ausgabeform wurden an einem gedruckten Exemplar des Verlagsartikels verifiziert), 5) Datensatz geprüft (d.h.: der Datenbankeintrag inklusive seiner verlinkten GND-Informationen wurde händisch auf Richtigkeit überprüft). Bei der Konstruktion der Datenbank können nur die Sicherheitskategorien 1–3 gewährleistet werden; 4 und 5 sind durch die Nutzenden der Forschungscommunity sukzessive zu ergänzen um letztlich eine wissenschaftlich einwandfreie Datenbank zu erhalten.

Beispiel *für Checkboxen und Kommentarfeld der Datenbank (rote Pfeile):*



***Beispiel** für die Sicherheitscheckboxen:*

Erschlossene Datumsangaben sowie unsichere oder bearbeitete Angaben werden außerdem (sofern nicht durch die Richtlinien der Datenerfassung pauschal geregelt) durch entsprechende Checkboxen an Einträgen markiert und/oder in einer Kommentarzeile vermerkt, die an jedem Mikro enthalten ist. Stillschweigend vorzunehmendeÄnderungen sind in Kap. IV dokumentiert

Um im Einzelfall sofortige Verifikation zu ermöglichen, soll in zukünftigen Systemversionen zu jedem Datensatz das entsprechende Digitalisat verlinkt werden, auf Basis dessen die Daten erhoben wurden. Stand jetzt (22.02.2021) ist das noch nicht möglich.

13. Ebenen der Datenerfassung

Die neuen Quelleninformationen der Geschäftsbücher werden grundsätzlich auf den Datenmodellebenen Makro/Mikro (Verlagsartikel/-teilartikel und –aktionen) erfasst. Zunächst ist bei jeder Aufnahme zu klären, ob ein „Makro“ (Verlagsartikel) oder ein „Mikro“ (Verlagsteilartikel) im Sinne des Datenmodells (s. Kap. II) vorliegt.

2. Wann ist ein Makro-Element zu erstellen?

Zunächst ist davon auszugehen, dass jede Platten- oder Verlagsnummer ein eigenes Makro (also: einen eigenen Verlagsartikel) erfordert.[30] [31]
Mehrere P-/V-Nummern fallen dann (als Mikros) unter ein Makro, wenn:

1. sie auf **denselben Vorlagetitel** verweisen.
2. sie räumlich im Geschäftsbuch nebeneinander liegen oder in zeitlichem Zusammenhang produziert wurden. Nachträgliche Transporte sowie Nachträge mit

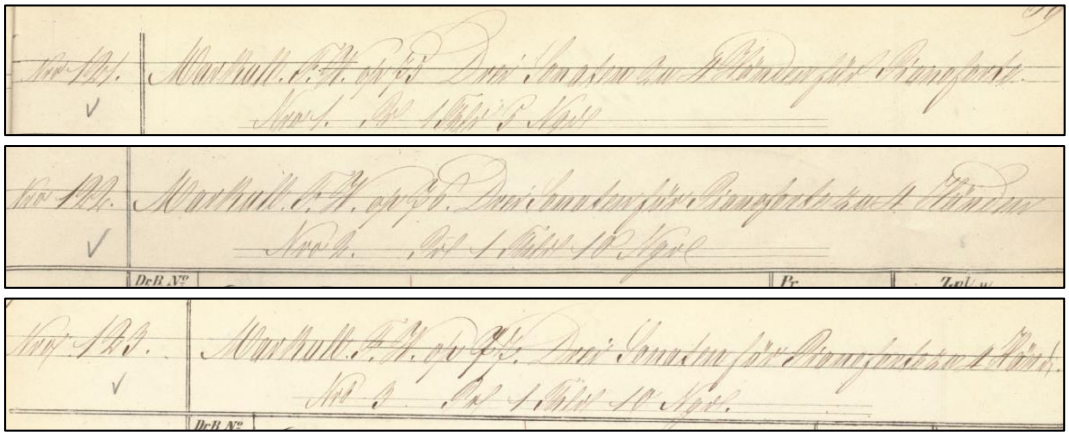
[30] Mehrere selbstständige Verlagsartikel unter einer P-/V-Nummer sind ausgesprochen unwahrscheinlich und zudem im System technisch nicht vorgesehen.
[31] Wenn in einer Quelle Nachträge von späterer Hand vorliegen, die z.B. Titelangaben ergänzen, P-/V-Nummern neugestochenen Titeln zuordnen oder Korrekturen vornehmen hat stets die Quellenschicht Vorrang, zu der die vorliegenden AAM-Zahlen korrespondieren.

neuer P-/V-Nummer müssen danach im Einzelfall danach beurteilt werden, ob sie Neustiche/Neuauflagen (selbes Makro) oder neue Ausgaben darstellen.

3. sie keine abweichenden Besetzungen aufweisen oder keine Bearbeitungen (gilt auch bei verschiedenen Bearbeitungen mit unterschiedlichem Bearbeiter!) eines vorhergenannten Werks darstellen. In anderen Worten: Ausgabe-Versionen oder Bearbeitungen verlangen neue Makros.

Der **Entscheidungsbaum** in Anh. 2 macht die praktischen Implikationen dieser Kriterien deutlicher. Hierbei sind Ermessensentscheide nicht zu vermeiden und notwendig um Sinnzusammenhänge nicht auseinanderzureißen und die Richtlinien nicht ad absurdum gegen ihren Zweck zu richten: Eine möglichst homogene und sinnvolle Form der Datenerfassung zu gewährleisten. Inkonsistenzen und Einzelfallentscheidungen sollten sich aufs Minimale beschränken,.

Beispiel *aus RB-3970: Drei Sonaten von F. W. Markull, RB_00121, RB_00122, RB_00123:*



Die drei Sonaten von Friedrich Wilhelm Markull stellen einen Grenzfall dar und dienen daher gut der Veranschaulichung. Da es sich um drei unmittelbar aufeinander folgende Artikel handelt, die zudem vom Komponisten durchlaufend nummeriert sind, könnte zunächst der Eindruck entstehen, hier lägen drei Teilartikel zu einem Verlagsartikel vor (obwohl die zeitliche Abfolge nur lose ist: Nr. 1 datiert auf den 27. April 1860, Nr. 2 auf den 26. April 1861 und Nr. 3 auf den 16. Juli 1861). Allerdings ist jede der Sonaten mit einer eigenen Opus-Zahl versehen, was Rückschluss darauf gibt, dass es sich um selbstständig intendierte Verlagsartikel handelt und diese nicht als Werkzusammenhang zu sehen sind. Zudem sind sie nicht sämtlich in zeitlichem Zusammenhang entstanden:). Es liegt zwar ein gemeinsamer Übertitel vor, aber in diesem Fall darf die Einzelnummer als dominanterer Zusammenhang bewertet werden.

Unter bestimmten Ausnahmebedingungen, nämlich wenn ein Werk und seine Bearbeitung unter derselben P-/V-Nummer geführt werden, müssen zwei Makros mit derselben Nummer angelegt werden (da sonst die Besetzungsinformationen nicht voneinander unterscheidbar sind). Dann wird, wie bei doppelter Vergabe von Makronummern üblich, an das Ende der Makro-Nummer (zweite und konsequent dritte Stelle in der DB-ID) eine Differenzierung durch die Großbuchstaben X, Y, Z angehängt. Diese sind nicht zu verwechseln mit den Kleinbuchstaben (a, b, c, …), die die Verlage selbst vergeben haben.

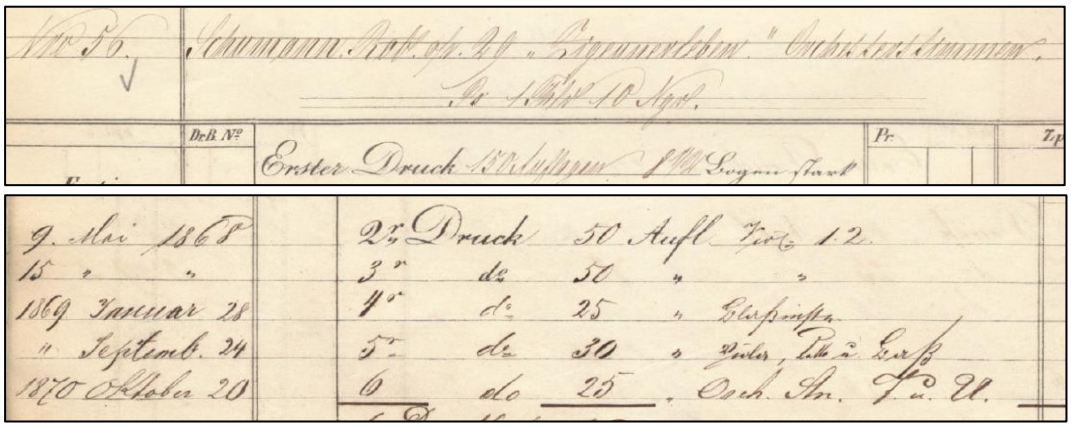
3. Wann ist ein Mikro-Element zu erstellen?

Ein Mikro ist zunächst immer dann zu erstellen, wenn eine eigene, zu differenzierende Zählung der jeweiligen AAM-Zahlen vorliegt. Zu jedem Makro liegt mindestens ein Mikro vor.

Die einfachste Makro-Mikro-Struktur besteht dann, wenn einem Makro genau ein Mikro zugeordnet wird, d.h.: wenn eine einfache Korrelation von Verlagsartikel zu AAM-Zahlen vorliegt. Dann dient das Mikro nur als Vehikel der AAM-Zahlen zu einem Verlagsartikel und ist – hinsichtlich der Differenzierung – redundant.

Mehrere Mikros innerhalb eines Makros müssen dann angelegt und differenziert werden, wenn mehrere P-/V-Nummern (auch: s.o.), mehrere Teilpublikationen (Hefte, Bände, Nummern, …) oder mehrere Ausgabeformen (Stimmensätze, Partituren, Einzelstimmen…) in einem Verlagsartikel zusammenlaufen, **die eine distinkte, individuelle Reihe von AAM-Zahlen aufweisen.** Der hervorgehobene Teilsatz ist wichtig: Ziel ist nicht, alle potentiell möglichen Verlagsteilartikel eines Verlagsartikels auszuweisen, sondern die für Rechenoperationen nötige hinreichende Differenzierung der AAM-Zahlen vorzunehmen.

Beispiel *(aus RB-3970): Vereinzelte Nachdrucke von Orchesterstimmen aus Schumanns op. 29:*



Die vereinzelt nachgedruckten Stimmen (zwei 50er Auflagen Violine 1 und 2, eine 25er Auflage der Blasinstrumente, eine 30er Auflage Viola, Cello und Bass sowie eine zu vernachlässigende 25er-Auflage von Titel und Umschlag) können nicht ohne weiteres zur ersten 150er-Auflage der gesamten Orchesterstimmen addiert werden. Es wird einleuchten, dass eine Auflage des kompletten Stimmensatzes einen anderen quantitativen wie qualitativen Stellenwert hat als eine nachgedruckte Einzelstimme, also sowohl eine andere Artikelmenge als auch einen anderen Artikel bezeichnet. Die Orchesterstimmen in ihre Einzelstimmen aufzugliedern und als einzelne zu zählen ist ebenfalls nicht möglich, da die genaue Instrumentierung nicht ohne Blick in die Partitur (die oft nicht verfügbar ist) zu erschließen ist, sodass nicht klar ist, von was beim Erstdruck im Einzelnen 150 Stück Auflagen gedruckt wurden. Das gleiche gilt für den Sub-Stimmensatz Blasinstrumente, der ein eigenes Mikro (2. Grades, dazu s. Kürzelverzeichnis) erhalten muss. In der Umsetzung müssen daher alle Einzelposten in jeweils einem eigenen Mikro erfasst werden, in diesem Fall: RB_00056_00056_NN_StC, …_Vl1, …_Vl2, …_EStBlä, …_Va, …_Vc, …_Kb.

Als einfache Leitlinie bei der Anlage von Mikros gilt: So zusammenfassend wie möglich, so differenziert wie nötig. Dabei sind einfache summierende oder differenzierende mathematische und/oder kategorische Operationen dann zulässig, solange sie a) keine Druckauflagen unterschiedlichen Datums zusammenführen, b) bei Betrachtung der Quelle ohne Weiteres nachvollziehbar sind, c) dazu dienen, die Anzahl der Mikros so gering wie möglich zu halten, ohne dabei notwendige Differenzierungen zu vernachlässigen d) die fünfte Stelle der Datenbank-ID betreffen und als Ergebnis eine Variante des *StC*(…)-Kürzels oder eine Reihe von *ESt*-Kürzeln ersten Grades (s. Kürzelverzeichnis) haben (was

im Umkehrschluss bedeutet, dass einzeln verlegte Nummern oder Sätze nicht summiert werden sollen).

Mehrere Hierarchieebenen dürfen dabei neben einander stehen (in anderen Worten: die Mikro-Systematik der mvdb ist nebenordnend, nicht unterordnend): Bezieht sich etwa die Information *BAND* einerseits auf ein Heft, andererseits eine darin enthaltene Nummer oder bezieht sich die Information *AUSGABEFORM* einerseits auf einen Stimmensatz, andererseits auf eine daraus entnommene Violinen-Einzelstimme, dann erhalten diese nebengeordnete Mikros. Dies gilt allerdings nur solange, wie sie dadurch hinreichend distinkt von ihren Nachbarmikros sind (dazu auch s.o.: 1. Wann ist ein Makro zu erstellen?).
Die nötigen Angaben zur Differenzierung der Einzelmakros und -makros sind Untenstehendem zu entnehmen.

4. Kürzelvergabe in der Datenbank-ID

An den fünf Stellen der Datenbank-ID kommen verschiedene Kürzel zum Einsatz, die möglichst sprechenden Charakter haben sollen, damit jede ID auch menschenlesbar ist. Dazu wird ein laufendes Kürzelverzeichnis geführt. Bereits bestehende Kürzel sind nach Möglichkeit zu verwenden. Sollten neue Kürzel hinzugefügt werden müssen, ist die Systematik des Verzeichnisses zu beachten. In einem Kürzel können mehrere Bestandteile u.U. gereiht auftreten (z.B. „H1“ für Heft 1, „H1Engl“ für Heft 1, englische Ausgabe).

Die Verlagskürzel bestehen aus zwei Kennbuchstaben des Verlagsnamens in Großbuchstaben (z.B. „HO“ für Hofmeister, „RB“ für Rieter-Biedermann).

Die Kürzel an der vierten Stelle der ID, **die Bandangabe-Kürzel** (dazu s. auch unten Kap. IV.5), zeichnen sich in der Regel durch eine Form der Nummerierung aus (N1, N2, N3 für Nummern 1, 2, 3 oder H1 und H2 für Heft 1 und 2). Ggf. können Zusätze zur Sprachausgabe auftreten.

Die Kürzel an der fünften Stelle der ID, **die Ausgabeform-Kürzel**, sind **ein- oder zweiteilig**, je nachdem ob in einem Mikro eine Ensemble-Ausgabeform vorliegt (summierende Kategorien) oder nicht (differenzierende Kategorien). Falls **nicht** werden die zweiteiligen Kürzel verwendet, die unterscheiden, ob es sich um eine Einzelstimme (bzw. Stimmgruppe) oder eine Solostimme handelt (Kürzel „ESt“ und „Solo“). Dazu wird dann angegeben, welche Besetzung in der jeweiligen Teilausgabe vorliegt (Einzelstimme Violine = „EStVl“).[32] Dabei ist sich immer an die Vorgabe der Geschäftsbuch-Quelle zu halten. Die ein- und zweiteiligen Kürzel zerfallen überdies in erste und zweite Grade, was ein Ausdruck dafür ist, wie präzise diese Kategorien das ganze Werk bzw. genau eine Stimme des Werks abbilden. Zur besseren Unterscheidung der entsprechende Passus aus dem Kürzelverzeichnis:

[32] Trotzdem kann ein einteiliges Kürzel aus mehreren Buchstaben und Abkürzungen bestehen, wie z.B. K4h (Klavier vierhändig) oder StOr (Orchesterstimmen). Diese Kombinationen sind aber nach dem Verzeichnis fest vorgegeben und nicht durch die Nutzenden kombinierbar wie bei den zweiteiligen. S. dazu auch die tabellar. Ansicht im Kürzelverzeichnis.

„**Summierende Kategorien ersten Grades** umfassen immer eine ‚ganze' Ausgabeform, anhand derer ohne komplementäre Artikel das ‚ganze' Werk gelesen bzw. aufgeführt werden kann. So zählt etwa ein Klavierauszug einer Orchesterpartitur als Kategorie ersten Grades; nicht aber z.B. die jeweiligen Orchester- und Chorstimmensätze eines Oratoriums, die für eine vollständige Werkwiedergabe immer auf den jeweils anderen Stimmensatz (und ggf. auch die Solostimmen) noch angewiesen sind. Letztere sind summierende Kategorien **zweiten Grades**.

Differenzierende Kategorien ersten Grades umfassen dagegen alle Ausgabeformen, die genau eine Stimme beinhalten, also nicht weiter differenzierbar oder aufteilbar sind (Stimmenzahl genau bestimmbar als n=1). Dazu zählen etwa nicht Stimmenverbände wie der Streicher-/Quartett-/Bläsersatz einer Orchesterpartitur (die den ESt zugeordnet werden, weil sie bloß Teile einer spezifischen Ausgabeform sind), denn diese bestehen immer aus mehreren (und oft nicht näher bestimmbaren) Einzelstimmen (Stimmenzahl nicht genau bestimmbar, n=x). Diese sind dann differenzierende Kategorien **zweiten Grades**."

Es kann an dieser Stelle nicht genug betont werden, dass durch diese Kürzel **keine Angaben zur Instrumentierung** gemacht werden. Diese Information wird vollständig aus den bibliographischen Normdaten der GND kopiert. Hier werden Ausgaben und Teilausgaben voneinander differenziert. Wo keine Differenzierung nötig ist (s. Kap. IV.2, IV.3, IV.5), wird NN_N gesetzt. Es mag an dieser Stelle verwundern, dass nicht stets Angabe dazu gemacht wird, ob eine Partitur- oder Stimmenausgabe vorliegt. Da dies in den meisten Fällen nur erschließbar ist, wenn mehrere Teilausgaben vorliegen, wird darauf verzichtet, und mit N ein Standard gesetzt, der diese Unsicherheit von vorneherein umgeht. **Es ist erlaubt, ein Feld trotzdem mit einem spezifischen Kürzel zu besetzen, obwohl nur NN oder N gefordert wären!**

Mag es an dieser Stelle erscheinen, als seien die Kürzel bloße Marginalien, sind sie dennoch **nicht beliebig!** Sie sind Attribute der Datensätze und erlauben bei Berechnungen mit den Daten Differenzierung und Gruppierung (z.B. das Trennen der Einzelstimmen von den Partituren oder Stimmenausgaben). **Konsequente und korrekte Auszeichnung ist daher wichtig!**

Spezielle Behandlung erfolgt mitunter bei der Erfassung von Werken bzw. Ausgaben **Alter Musik**: Insbesondere die nicht immer klare Benennung oder Differenzierung von Basso Continuo-Gruppen erfordert ein einfaches, summierendes „BC"-Kürzel.

5. Implementierung der GND-Normdaten der Deutschen Nationalbibliothek

Wie in Kap. II.1 beschrieben greift die mvdb auf die (teils bestehenden, teils neu angelegten) **Werk-Normdaten der GND** zurück, um die einzelnen Verlagsartikel bzw. Ausgaben maschinell, ressourceneffizient und interoperabel mit bibliographischen Angaben zu ergänzen und sie zugleich mit Attributen bzw. Variablen für empirische Betrachtungen anzureichern. Verlagsartikeldatensätze und Normdatensätze werden händisch verknüpft durch geschulte Mitarbeitende der SLUB Dresden.

<fehlt: Umgang mit Versionsänderungen in der GND>

Dreierlei Umständen ist es geschuldet, dass diese Normdaten für den Gebrauch in der mvdb der **Anpassung** bedürfen.
Erstens sind sie als bibliographische Daten nicht immer so angelegt und strukturiert, wie es den Anforderungen der mvdb genügt. Die mvdb behält sich also allgemein vor, Datenfelder der GND-Daten zu ihren Zwecken umzubenennen, neu zu arrangieren, zu ergänzen oder auszulassen. Immer soll aber transparent bleiben, woher die Informationen ursprünglich stammen. Da die GND beispielsweise keine Werknormdaten für Sammlungen oder Bearbeitungen enthält, müssen diese Informationen durch die mvdb angelegt und ergänzt werden. Weiterhin teilt die mvdb nicht im Detail das Werkverständnis der GND. Als Werke im engeren Sinne werden dort die i.d.R. unter einer Opusnummer versammelten Einzelstücke verstanden (z.B.: op. 19, Nr. 1 bis Nr. 6 als jeweils eigene Werke, statt op. 19 als Werk mit sechs Nummern). Die mvdb beschränkt sich in der Erschließungstiefe hingegen auf das übergeordnete, i.d.R. durch Opusnummer bezeichnete Werk. Das hat pragmatische Gründe, liegt aber auch daran, dass längst nicht für alle erfassten Druckausgaben des 19. Jh. noch die enthaltenen Stücke rekonstruiert werden können (z.B. aufgrund nicht erhaltener Ausgaben): Dadurch würden kategorisch eigentlich gleiche Ausgabeformen unterschiedlich tief erschlossen, was in der Betrachtung den Bias reproduzieren würde, der durch die Selektion der Überlieferung entstanden ist. Die historische Perspektive wäre dadurch verzerrt. Auf *enthaltene* Werke beziehen sich in der mvdb Verlagsartikeldatensätze (Makros) nur dann, wenn tatsächlich Nummern eines Opus gesondert verlegt wurden oder wenn ein Werk in mehreren Heften publiziert wurde, sodass sich die enthaltenen Nummern auf mehrere Verlagsartikeldatensätze aufteilen.
Zweitens, und damit verwandt, entsprechen die bibliographischen Eigenschaften eines Werks (als abstrakte Idee, die sich in vielen konkreten Formen manifestiert), wie sie in der GND abgelegt sind, nicht immer den Eigenschaften, die einzelne Ausgaben dieses Werks aufweisen (wie sie Hauptuntersuchungsgegenstand der mvdb sind). Daher werden für Verlagsartikel des Typs *Version oder Bearbeitung* (dazu s.u.) in der mvdb eigene Informationen zu Bearbeitern, Instrumentierungen, Gattungen und ggf. Komponisten[33] hinterlegt; und zwar genau dann, wenn diese Eigenschaften in der Ausgabe (dem Makro) von den Normdaten des Werks abweichen. Das Makro erbt dann diese Felder nicht von den Normdaten, sondern überschreibt sie mit den neuen, eigenen Informationen.
Drittens sind die Normdaten GND und die ihnen zugrundeliegenden Kategorienbäume (z.B. „Instrument" – „Saiteninstrument" – „Streichinstrument" – „Violine") leider nicht frei von menschlichen Fehlern, die im Rahmen der Datenpflege entstanden sind. Da diese Daten für Dritte nicht ohne weiteres zugänglich und änderbar sind, muss die mvdb diese Fehler beim Import der GND-Daten beheben. Das betrifft insbesondere die Ober- und Unterbegriffs-Strukturen der Felder 14.1 („Musik (Allgemeines), Musikgeschichte"), 14.2 („Musikalische Form, Musikgattung") und 14.3 („Musikinstrumentenkunde, Musikinstrumentbau") der GND-Normdaten. Wohl aufgrund von Richtlinien, die für die Praxis zu komplex sind, ist dort ein sehr heterogener Umgang mit sogenannten Allgemeinen, Generischen und anderen Oberbegriffen zu bemerken, und auch die Verzweigungen dieser Klassen sind alles andere als homogen. Damit diese Klassifizierungen in der Auswertung sinnvoll verwendbar sind (um z.B. eine Abfrage nach Musik für Streichinstrumente zu

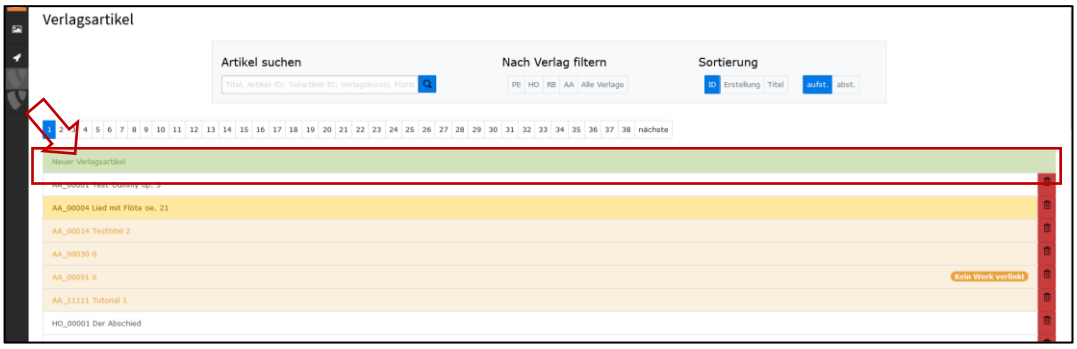
[33] Bei Komponisten ist dies z.B. möglich, wenn ein Komponist das Werk eines Verstorbenen postum vollendet hat, in den Normdaten

ermöglichen), werden diese Baumstrukturen für die mvdb bereinigt, geordnet und dann als Schablone für Importe implementiert. Dadurch verwendet die mvdb letztlich eigene Kategorienbäume, die aber in jedem einzelnen Element auf das Ursprungselement aus der GND zurückführbar ist (lediglich die Relationen zwischen diesen Elementen sind neu geordnet).

6. Leitlinien der Datenerfassung in Checklistenform

Die Richtlinien der Datenerfassung werden in Form einer checklistenartigen Handlungsanweisung verfasst, um sie unmittelbar nutzbar zu machen.

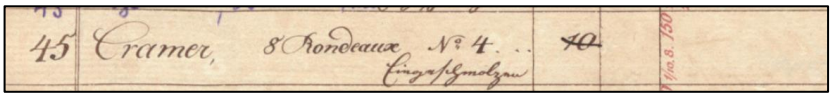
1. Anlage eines neuen Verlagsartikels (= Makros, s.o. „Wann ist ein Makro anzulegen?“):



2. *TITEL* des Makros:

Der Titel wird diplomatisch aus der Geschäftsbuch-Vorlage übernommen, wie in III.2 spezifiziert: Komponistenname und Teilbandzusätze werden weggelassen, sofern sie nicht zur Differenzierung nach Art einer gezählten Reihe dienen bzw. sofern die Namen nicht zum Titel gehören. Abkürzung werden nicht aufgelöst, aber in ein typographisch einheitliches Bild übertragen (keine Hochstellungen etc.). Satzzeichen werden übernommen. Fehlende Satzzeichen und andere Ergänzungen werden ggf. im Sinne der Homogenität in eckigen Klammern ergänzt. Stillschweigend angepasst werden dito („do.“)-Angaben und Wiederholungszeichen („Gänsefüßchen“) bei über mehrere Zeilen wiederholten Titeln. Symbolkürzel, Überstriche für Doppelkonsonanten, Ligaturen u.ä. werden wo möglich aufgelöst. Nicht übernommen werden Zeichen mit graphischer Funktion wie z.B. Punkte, die eine Zeile füllen, Trennstriche etc. Bei fehlenden Titelinformationen wird [o.T.] („ohne Titel“) gesetzt. Bei einem neuen Makro, das sich auf einen vorangegangenen Titel bezieht (z.B. bei einer Bearbeitung), wird der Bezugstitel oder die fehlenden Titelteile in eckigen Klammern ergänzt. NB: Wenn nur eine Opus-Zahl angegeben ist, zählt das bereits als Titelinformation. Hinzufügungen von jüngeren Händen werden in Asteriske (*) gesetzt.

Beispiel *für die Titelübertragung (aus HO-043):*



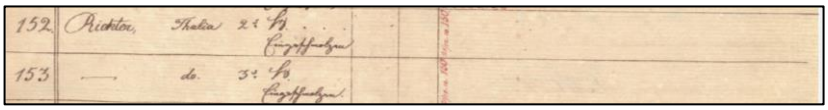
Übertragen in die mvdb:

Zunächst fallen der Komponistenname und der Einschmelzvermerk weg. Außerdem wird die hochgestellte Abkürzung der Heftnummer in Standardformat übertragen. Drittens fallen die füllenden Punkte am Ende der Zeile weg. Der Rest erscheint diplomatisch.

***Beispiel** für fehlende Titelinformationen (aus HO-43):*

Umgesetzt in der mvdb:

***Beispiel** für zu ergänzende Titelinformationen (aus HO-43):*



Die beiden Hefte der Thalia sind hier im Buch ergänzend aufeinander bezogen, stellen aber jeweils eigene Verlagsartikel dar, da hier eher ein Reihencharakter vorliegt als Mehrbändigkeit. Umgesetzt in der mvdb:

3. Auswahl *Typ* des Makros:

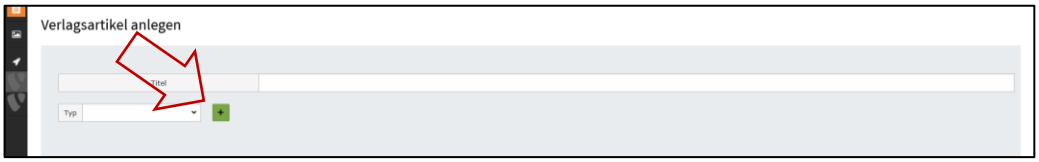
Zur Auswahl stehen *Werk*, *Version oder Bearbeitung*, *Sammlung (erschlossen/teilerschlossen/unerschlossen)*, *Schulwerk*, *Theoretisches Werk*, *andere* und eine Blankzeile. Standardmäßig ist die Blankzeile aktiviert und ist im Zweifelsfall beizubehalten. *Werk* umfasst hier im weiteren Sinne alle Verlagsartikel, bei denen der Komponist als alleiniger Verantwortlicher zeichnet und die nicht eine Kompilation sind (d.h. nicht eine Auswahl von Stücken enthalten, die ursprünglich nicht in Zusammenhang konzipiert und veröffentlicht waren). In Abgrenzung dazu definieren sich *Version oder Bearbeitung* und *Sammlung*. Eine *Version oder Bearbeitung* gilt dann als solche, wenn aus dem Titel oder ggf. aus einer Bearbeiter-Nennung erschließbar ist, dass eine Instrumentierung vorliegt, die anders ist, als die von der GND auf „Werk"-Ebene vorgegebene.[34] Besondere Rücksicht ist zu nehmen auf Werke Alter Musik, da hier Besetzungsfragen oft loser gehandhabt werden und zudem die Einrichtungen des 19. Jahrhunderts von ‚originalen' historischen Besetzungen teilweise beträchtlich abweichen (zu denken wäre allein schon an die Ersetzung des Cembalo durch das Pianoforte). Hier muss sorgfältig mit der Angabe der Instrumentierung in den Normdaten verglichen und – sofern möglich – entschieden werden, ob lediglich eine Aktualisierung der Besetzung

[34] Die Herausgeber*innen wollen damit explizit keine Nach- oder Nebenordnung ausdrücken und glauben nicht, dass es immer möglich ist, einen ‚originalen' Werktext i.S. der Autor*innenintention festzulegen. Daher ist auch von *Version* die Rede. Die Angabe muss lediglich erfolgen, damit technisch möglich ist zu differenzieren, ob hier die Normdatenbesetzung vorliegt oder eine andere. Im Sammelbecken *Version oder Bearbeitung* lassen sich zudem alle Ausgaben auffangen, deren Nähe zum ‚Werk' nicht mehr eindeutig bestimmbar ist.

(dann: *Werk*) oder tatsächlich eine *Version/Bearbeitung* vorliegt (. . Dieser Typ erfordert außerdem auf Makro-Ebene Angaben zu Bearbeiter/Instrumentierung/Form, weil diese Informationen von den Normdaten abweichen. Als *Sammlung* gilt nicht per se jeder Titel mit mehreren enthaltenen Titeln, sondern nur solche, die kompilierenden Charakter besitzen und entweder Titel mehrerer Autor*innen enthalten oder die Titel eines/r Autors gemeinsam publizieren, die nicht ursprünglich in diesem Zusammenhang erschienen. Ein Opus mit mehreren Nummern ist damit also keine *Sammlung*, ein Heft „Beliebte Lieder von Brahms" oder dgl. hingegen schon. Als *erschlossen* gelten Sammlungen, für deren enthaltene Werke jeweils GND-Normdatensätze vorliegen und verlinkt sind. Wenn dies nur bei einigen möglich ist: *teilerschlossen*. Sollte die Sammlung eine ‚black box' sein, deren Inhalte sich nicht erschließen lassen, dann: *unerschlossen*. Als *Schulwerk* gelten Titel mit zugesetztem Text, die eine offensichtlich pädagogische Intention exponieren. „Etüden", „Übungsstücke" und dgl. mögen gelegentlich im Grenzbereich zwischen *Schulwerk* und *Werk* liegen, wenn nicht aus dem Titel erkennbar ist, ob instruktiver Text enthalten ist oder nicht. Sie sind im Zweifelsfall als *Werk* zu deklarieren. Als *theoretisches Werk* sind schriftliche Abhandlungen über Gegenstände der Musik, die einem Expertendiskurs angehören und nicht pädagogisch sind, klassifiziert.

Fällt ein Titel eindeutig in eine Kategorie, die hier nicht benannt ist, gilt er als *andere* oder *[blank]* zugehörig. Sollte ein Titel mehreren Typen potentiell zugehören, bekommt *Bearbeitung* Vorrang vor *Schulwerk/Theoretisches Werk* vor *Sammlung*.

4. „Verlagsartikel anlegen" klicken (Grüner Button)

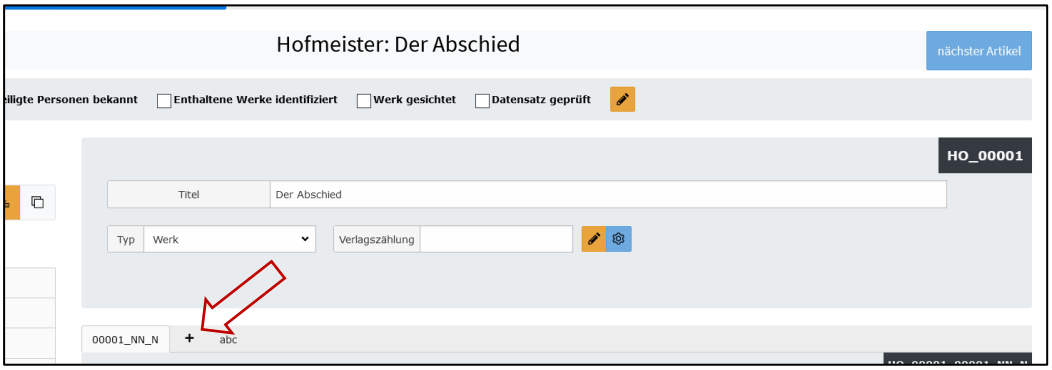


5. Verlag verlinken

(BILD)

6. Anlage eines Verlagsteilartikels (= Mikros, auch s.o. „Wann ist ein Mikro anzulegen?"):

Beispiel:



7. *PLATTEN[- ODER VERLAGS]NUMMER* im Mikro:

Die P-/V-Nummer wird eingegeben und durch die Datenbanken automatisch zum fünfstelligen Standardformat (z.B. 00245) ergänzt. Daraus generieren sich Teile der Datenbank-ID und die Makro-Nummer. Achtung: Im (und nur im) Sonderfall, dass dieselbe Plattennummer für zwei Makros vergeben wird, darf hier die Differenzierung über X/Y/Z-Großbuchstaben erfolgen. Sollten die Mikros eines Makros schon verlagsseitig über Kleinbuchstaben differenziert worden sein (z.B. 123a, 123b, 123c), dann

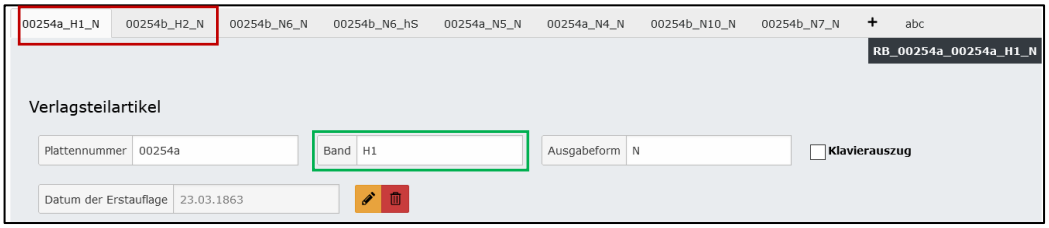
sind diese genau so zu übernehmen, wie vorgegeben. Die Makro-Nummer (zweite Stelle der DB-ID) wird dann die kleinste Zahl mit dem nach alphabetischer Sortierung ersten Buchstaben sein (im Bsp.: 123a). Das ist technisch bedingt. Eine Einstellung einer Makronummer 123 mit den Mikros 123a, 123b, 123c ist nicht möglich. Wenn der Verlag summarische Angaben macht, z.B. „100 Drucke 123a-c“, dürfen diese auch als ein einzelnes Makro geführt werden, das dann mit „123abc“ zu bezeichnen ist.

8. *BAND* im Mikro:

Dieses Feld spezifiziert eine Binnenzählung bei verschiedenen Mikros innerhalb des Makros, die nötig ist, um Mikros voneinander zu unterscheiden. Die Spezifikationen werden in Form der Kürzel im **Kürzelverzeichnis** angegeben. Wichtig ist dabei, dass minimale Differenzierung angestrebt wird. Als Standardeintrag für dieses Feld wird *NN* („nicht nummeriert“) vergeben. Davon ist nicht bei jedem möglichen Mikro abzuweichen, sondern nur bei einem solchen, das als Heft 1 von einem Heft 2 oder als Nummer 1 von Nummer 2 etc. im gleichen Makro unterschieden werden muss. Bei allen anderen Fällen ist davon auszugehen, dass die Angabe aus dem Makro-Titel ersichtlich oder keine Angabe erforderlich ist. Dies dient in erster Linie der Effizienz der Datenerfassung. Das Band-Kürzel fließt in die Datenbank-ID an vierter Stelle ein. Wenn mehrere Differenzierungen nötig sind, können sie gereiht werden.

Beispiel *für Vergabe von Heft-Kürzeln (aus RB-3970):*

Die beide Hefte von Grädeners op. 44 gehören zum selben Verlagsartikel, umgesetzt in der mvdb:



Die beiden Hefte sind als unterschiedliche Mikros (rot) differenziert, über das Feld Band (grün).

9. *AUSGABEFORM* im Mikro:

Dieses Feld differenziert verschiedene Ausgabeformen bei verschiedenen Mikros innerhalb eines Makros, etwa Partituren, Stimmen und Einzelstimmen. Die Spezifikationen werden in Form der Kürzel im **Kürzelverzeichnis** angegeben. Für dieses Feld gilt analog zu Feld *BAND*, dass es lediglich als kategorische Minimaldifferenzierung zu besetzen ist. Die Standardangabe ist *N* („normal“). Nicht jede Besetzungsform erfordert eine Angabe, sondern nur, wenn ein Mikro für eine bestimmte Stimme oder Ausgabeform von einem anderen im gleichen Makro unterschieden werden muss. Bei allen anderen Fällen ist davon auszugehen, dass das Makro hinreichend konkret ist. Dies dient in erster Linie der Effizienz der Datenerfassung. Wichtig ist dabei auch, dass die Angaben ausschließlich kategorisch und relativ sind: Die Angabe *Partitur* kann unterschiedlichste Besetzungen umfassen. Dass Einzelstimmen konkret benannt werden dient in erster Linie der Differenzierung. **Besetzungs-Informationen entnimmt die Datenbank aus der GND bzw. der entsprechenden Zeile bei Auswahl von *Version oder Bearbeitung*, nicht aber dem Ausgabeform-Kürzel (mit Ausnahme der *KLAVIERAUSZUG*-Checkbox)!** Das *AUSGABEFORM*-Kürzel fließt an fünfter Stelle in die Datenbank-ID ein.

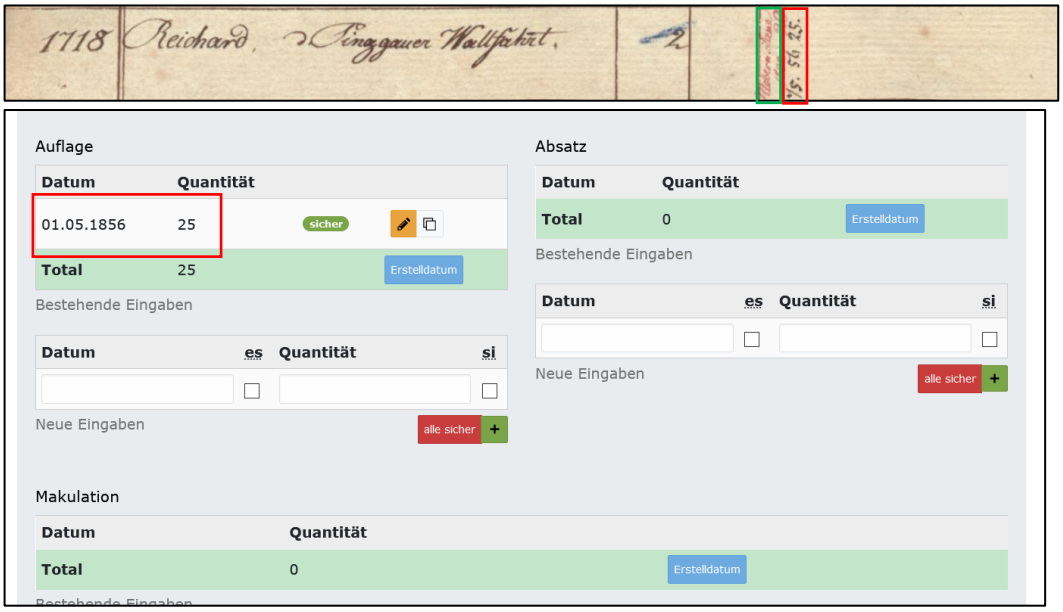
10. Datumsangabe bei *AUFLAGE/ABSATZ/MAKULIERUNG* im Mikro:

Dies ist der erste Teil der Eingabezeile für Absatzdaten im Mikro. Das Datum wird in der Standardform tt.mm.jjjj angegeben. Wo die Quellen keine Angaben machen, wird bei Auflagedaten der erste Tag des Monats bzw. des Jahres gesetzt, bei Absatz- und Makulierungsdaten der jeweils letzte (s. auch Kap. III.2).

11. Mengenangabe bei Verlegeraktion *AUFLAGE/ABSATZ/MAKULIERUNG* im Mikro:

Dies ist der zweite Teil der Eingabezeile für Absatzdaten im Mikro. Die Quantität wird als ganze Zahl angegeben. Es werden alle individuellen Auflagenzahlen, alle individuellen Makulaturzahlen und alle individuellen Absatzzahlen der Quellen in einer jeweils eigenen Zeile mit Datum (s.o.) in der entsprechenden Kategorie (Auflage/Absatz/Makulierung) erfasst. Nicht erfasst werden Angaben zu Restbeständen, inklusive summarischer Übernahmen von Druckerzeugnismengen anderer Verlage, denn Restbestände geben keine Auskunft über die ursprüngliche Auflagenhöhe.

Beispiel *für die Eingabe der Daten und Mengen (aus HO-43):*



Die Absatzdaten für den Druck vom 01. Mai 1856 sind im gezeigten Format erfasst (rot). Die Übernahme von Laue aus dem Jahr 1832 ist nicht erfasst.

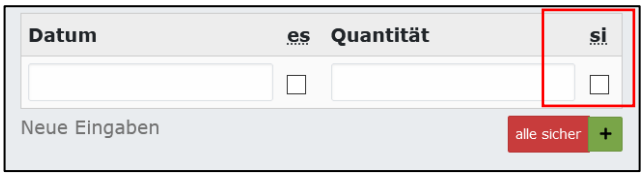
12. Ggf.: Checkbox für erschlossene Datumsangabe (*ES.*) im Mikro:

Diese Checkbox legt Rechenschaft darüber ab, dass ein Datum erschlossen wurde. Aktivieren dieser Checkbox bewirkt, dass das Datum im Frontend in eckigen Klammern angezeigt wird. Die Fälle, die nach Punkt 10 bzw. Kap. III.2 allgemein ergänzt werden müssen, sind davon ausgenommen. Wenn Mehrdeutiges oder schwer lesbares erschlossen werden muss oder nur eine vage Angabe vorliegt (z.B. „Jan. 1854“) darf die nächste Checkbox (si.) nicht gesetzt werden (Ausnahme sind die AAM-Daten von Peters, weil diese generell nur den Monat angeben, dazu s. a.a.O.)! In anderen Worten: Wenn etwas *eindeutig* zu erschließen ist, darf (si.) gesetzt werden, obwohl (es.) gesetzt ist.

13. Ggf: Checkbox für sichere Erfassung der Verlegeraktion (*SI.*) im Mikro:

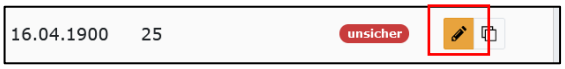
Diese Checkbox ermöglicht Nutzer*innen Rechenschaft darüber abzulegen, dass in einer der Verlegeraktions-Zeilen Daten aufgenommen wurden, die zweifelhaft, schwer entzifferbar, ambivalent interpretierbar, unvollständig o.Ä. sind. In einem solchen Fall bleibt die Checkbox **deaktiviert**, was zugleich die Standardeinstellung für jede Zeile ist. Im Umkehrschluss bedeutet das: Nur bei einer

unzweifelhaften Erfassung der Daten (klare Lesbarkeit der Zahlen, eindeutige Zuordnung zum Mikro, keine Ambivalenzen im Schriftbild, keine verrutschten Zeilen oder verdeckten Daten etc.) ist die Checkbox zu aktivieren. Dies ermöglicht nachfolgenden Nutzer*innen zu erkennen, wo sie möglicherweise die Quelle erneut heranzuziehen haben. Ggf. kann auch der Button *ALLE SICHER* genutzt werden, um alle Eingaben einer Spalte kollektiv zu markieren.



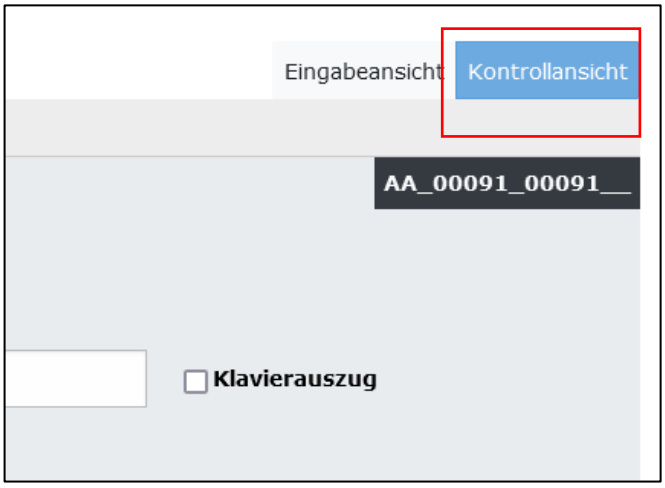
Features: Im Backend der mvdb gibt es 1. Einen Stift-Button zur Bearbeitung bereits erstellter Verlagsaktionen, 2. die Möglichkeit, innerhalb eines Mikros umzuschalten zwischen einer Sortierung nach „Erstelldatum“ (bei Sortierung nach Erstelldatum werden Aktionen, die aus der Chronologie fallen gelb hinterlegt) und „Aktionsdatum“, 3. eine Funktion, die die Verlagsaktionen chronologisch sortiert („Kontrollansicht“). Die letzteren beiden ermöglichen den leichteren **Nachvollzug von Fehlern bei der Übertragung**.

Bearbeitungsbutton:



Sortierung nach Erstelldatum/Aktionsdatum:

Kontrollansicht:



14. Verlinkung von *WERK*, *PERSON* und *VERLAG* (und ggf. Erstellung von Werk-, Person-, Besetzungs- und Gattungsdatensätzen):

In der linken Sidebar ist zunächst das Werk mit dem Datensatz zu verknüpfen (sofern nicht schon via GND-Import automatisch Werkdaten verknüpft sind!). Über die Suchauswahl *WERK VERLINKEN*

können bereits vorhandene Datenobjekte angesteuert werden. Sollte ein Werk noch nicht in der Datenbank angelegt sein (i. d. R. dann, wenn es keinen korrespondieren GND-Datensatz gibt), soll über *WERK ANLEGEN UND VERLINKEN* ein neuer Datensatz angelegt werden. Dieser bekommt, sofern vorhanden, die entsprechende GND-ID oder, falls nicht vorhanden, den Wert „lokal" zugeordnet. Als Titel wird der Normtitel nach GND angegeben, sofern vorhanden – falls nicht vorhanden entsprechend des Makrotitels.

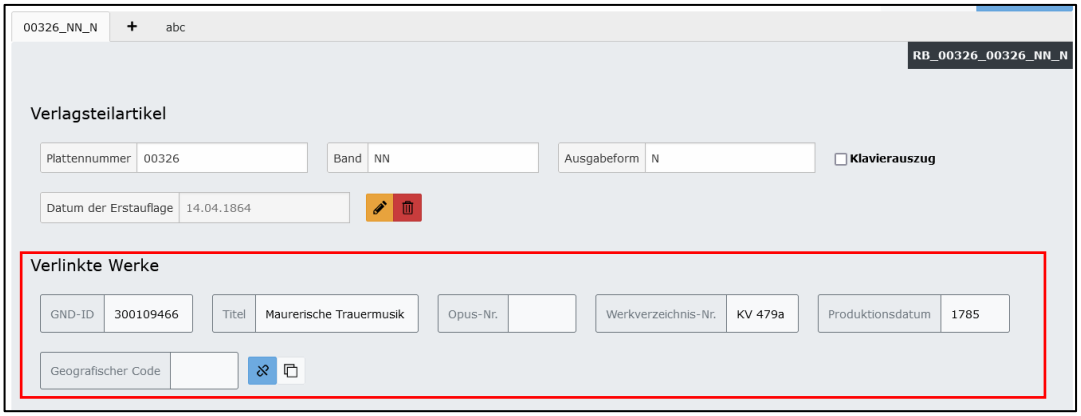
In der Eingabemaske zur Werkerstellung sind die verbleibenden Felder durch den Download-Button automatisiert zu ergänzen. Bei Werkdaten mit GND-ID „lokal" sind sie händisch nach Möglichkeit zu befüllen. *KOMPONIST*, *INSTRUMENTE*, *MUSIKALISCHE FORM* sind dann mit bereits vorhandenen Datenobjekten über die Eingabezeile zu verlinken oder, wo nötig, in der jeweiligen Kategorie neu anzulegen entsprechend dem Verfahren für Werkdatensätze (s. dazu auch Kap. II.2). Sollte der Name bzw. die Person des Komponisten nicht bekannt sein, ist der Personendatensatz „N.N." zu verlinken. Sollten Datensätze für *INSTRUMENTE* oder *MUSIKALISCHE FORM* händisch angelegt werden müssen, sollen sie so spezifisch wie **gesichert** möglich gehalten werden. So kann „Stimme" als Besetzung oder „Instrumentalmusik" als Gattung eine legitime Angabe sein, wenn nichts Spezifischeres aus dem Titel erkennbar ist.

Der Klick auf *VERLINKTE VERLAGSARTIKEL* führt zurück in die Verlagsartikelansicht. Zu beachten ist dabei: Personen bei *KOMPONIST* können derzeit (21.01.2021) nur über einen Werkdatensatz mit dem Verlagsobjekt verlinkt werden.

Bei *VERLAG* ist der entsprechende Verlag auszuwählen.

15. *WERK* im Mikro verlinken

Im Mikro muss das entsprechend gültige Werk ebenfalls verlinkt werden, um zu differenzieren, welche der im Makro verlinkten Werke für das jeweilige Mikro gültig sind. Dies ist über das entsprechende Dropdown-Menü zu erledigen.



16. Ggf. Verlässlichkeitsindex-Checkboxen (Makro)

Der Verlässlichkeitsindex anhand von fünf Verlässlichkeitskriterien (*DATENERFASSUNG UNZWEIFELHAFT*, *BETEILIGTE PERSON BEKANNT*, *WERK(E) ERSCHLOSSEN*, *WERK GESICHTET*, *DATENSATZ GEPRÜFT*) dient der transparenten Gestaltung der Datenbankeinträge und gibt dem/r NutzerIn zugleich einen Hinweis darauf, wie nötig es ist bzw. wie gewinnbringend es sein kann, den vorliegenden Datensatz anhand der Quellen (noch einmal) zu prüfen. Die Anzahl der Checkboxen gibt eine quasi-skalare Angabe über die Verlässlichkeit des Datensatzes. *DATENERFASSUNG UNZWEIFELHAFT* stellt die Summe der *ES*- und *SI*-Checkboxen der Mikros in diesem Makro dar. Sobald auf Mikro-Checkbox-Ebene eine *ES*-Checkbox ausgewählt oder eine *SI*-Checkbox nicht ausgewählt ist, soll es in zukünftigen Versionen nicht möglich sein, diese Checkbox auszuwählen. Dazu auch s.u. Die *BETEILIGTE PERSON BEKANNT* soll in zukünftigen Versionen automatisch aktiviert werden, sobald zu allen beteiligten Personen GND-Personen-IDs hinterlegt sind. *WERK(E) ERSCHLOSSEN* ist zu aktivieren, sobald a) für den Einzeltitel eine GND-Werk-ID vorliegt oder b) alle in einer Sammlung enthaltenen Titel identifiziert und mit einer GND-Werk-ID verknüpft sind (nicht: alle Mikros!). Bei Makro-Typen ohne GND-Daten-Rückbindung (Schulwerke, theoretische Werken ist die Checkbox dann zu aktivieren, wenn ein Link zu hinreichenden bibliographischen Informationen in der Kommentarzeile eines Mikros hinterlegt ist. *WERK GESICHTET* ist dann anzuwählen, wenn ein/e NutzerIn den dem Datensatz korrespondierenden Druck ausfindig gemacht hat, und die Angaben im Datensatz insbesondere zum Vorlagetitel und zur Besetzung geprüft, und verifiziert oder korrigiert hat. *DATENSATZ GEPRÜFT* stellt die letzte Sicherungsinstanz dar. Aufgrund der Datenmenge ist es i.d.R. kaum möglich, Datensätze zu redigieren. Dieses Feld ermöglicht es Nutzer*innen, die alle Einträge eines Datensatzes inklusive ihrer Verlinkungen in die GND und ihrer am Druck verifizierten bibliographischen Informationen überprüft und für korrekt befunden haben, dies für folgende Nutzer*innen zu markieren. Dies dient auch der Vermeidung von redundanten Zweit- und Mehrfachprüfungen. Diese Checkbox kann nur ausgewählt werden, wenn alle anderen vier Checkboxen aktiviert sind. Achtung: Fehler in den Normdaten der GND-Einträge zu Personen und Werken können nicht ohne weiteres korrigiert werden. Für Fehler und Unstimmigkeiten in Normdaten sollen zukünftige Versionen einen Feedbackkanal an die GND-Bearbeiter*innen der SLUB enthalten. Bei fehlerhaften Einträgen in der GND ist Checkbox *DATENSATZ GEPRÜFT* nicht zu aktivieren. Wenn alle fünf Verlässlichkeitskriterien erfüllt sind, befindet sich der Datensatz im Idealzustand und muss prinzipiell nicht mehr geprüft und hinterfragt werden. Dies ist aller Wahrscheinlichkeit ein lediglich anzustrebender Zustand. Nur die rege Nutzung durch die Forschungscommunity kann helfen, darauf hinzusteuern.

17. Bearbeitungsstatus-Checkboxen

Wenn die Bearbeitung eines Datensatzes abgeschlossen ist, also alle Daten erfasst sind, die aus der Quelle hervorgehen, ist der Status von „Bearbeitung“ auf „final“ zu stellen. Die Umstellung auf „freigegeben“ wird *nur* durch die Datenbankverantwortlichen vorgenommen, denn dadurch werden Datensätze für das Frontend freigegeben.

18. Ggf. *KOMMENTAR* im Mikro:

Dieses Feld ist als Jack-of-all-Trades frei gestaltbar und dient vor allem der Transparenzsicherung durch Hinweise bei Besonderheiten und Problemen der Quelle, bei Problemen der Datenerfassung oder sonstigen Irregularitäten oder Anmerkenswertem, was nicht durch die vorgesehenen Datenbankfelder abgedeckt wird. Kommentare, die repräsentativ für ein Makro gelten sollen, dürfen auch auf diese Mikro-Ebene hinterlegt werden, dann idealerweise im ersten Mikro nach P-/V-Nummern-Zählung.

18. Ggf. Checkbox *KLAVIERAUSZUG* + Auswahl 2-/4-h. (Mikro):

Diese Checkbox ist zu setzen, um bei Klavierauszügen die Besetzungsinformationen zu spezifizieren und zu differenzieren. Nach dem Setzen der Checkbox wird im dann erscheinenden Dropdown ausgewählt,

ob es eine Besetzung zu 2 oder 4 Händen ist. Bei Unklarheit gilt 2-händige Besetzung als Standard. (Ggf. werden noch textiert/untextiert ergänzt!)

V. Dokumentation des Arbeitsprozesses

<zu ergänzen>

VI. Literaturverzeichnis

Appel, Bernhard R.: Textdifferenzen (Kap.), in: Musikphilologie, hrsg. von dems. und Reinmar Emans (= Kompendien Musik 3), Laaber 2017, S. 162–175.

Beer, Axel: Musik zwischen Komponist, Verlag und Publikum. Die Rahmenbedingungen des Musikschaffens in Deutschland im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, Tutzing 2000.

Beer, Axel/Duggan, Mary Kay: *Notendruck* (Art.), in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Online-Ausgabe, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., Art. veröffentlicht Mai 2018, https://www.mgg-online.com/mgg/stable/45521.

Dießner, Petra u. a. (Hrsg.): Schumann Briefedition. Serie 3, Bd. 3: Briefwechsel Robert Schumann und Clara Schumanns mit Leipziger Verlegern III, Köln 2008.

Jannidis, Fotis: Grundlagen der Datenmodellierung, in: Digital Humanities – Eine Einführung, hrsg. von dems. u. a., Stuttgart 2017, S. 99–108.

Kluttig, Thekla: Geschäftsbücher: Verdichtete betriebliche Informationen zum musikalischen Leben im 19. Jahrhundert, in: Die Tonkunst 13/4 (2019), S. 451–460.

Rasch, Rudolf: Basic Concepts, in: The Circulation of Music, Bd. 1: Music Publishing in Europe 1600–1900. Concepts and Issues, Bibliography, hrsg. von dems., Berlin 2005, S. 15–46.

Loos, Helmut: Zur Klavierübertragung von Werken für und mit Orchester des 19. und 20. Jahrhunderts (= Schriften zur Musik 25), München/Salzburg 1983.

Loos, Helmut: Zur Terminologie der Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert, in: Klavierbearbeitungen im 19. Jahrhundert. Bericht über das Symposion am 23. November 2012 in Köln, hrsg. von Birgit Spörl (= Schumann Forschungen 15), Mainz 2016, S. 15–22.

Molkenbur, Norbert: C. F. Peters 1800–2000. Ausgewählte Stationen einer Verlagsgeschichte, Leipzig 2001.

Rheinfurth, Hans: Musikverlag Friedrich Hofmeister Leipzig: Bemerkungen zur frühen Verlagstätigkeit. Mit einem Anhang zu den Ouverturen-Editionen, in: Das Leipziger Musikverlagswesen. Innerstädtische Netzwerke und internationale Ausstrahlung, hrsg. von Stefan Keym/Peter Schmitz (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft 94), Hildesheim 2016, S.211–269.

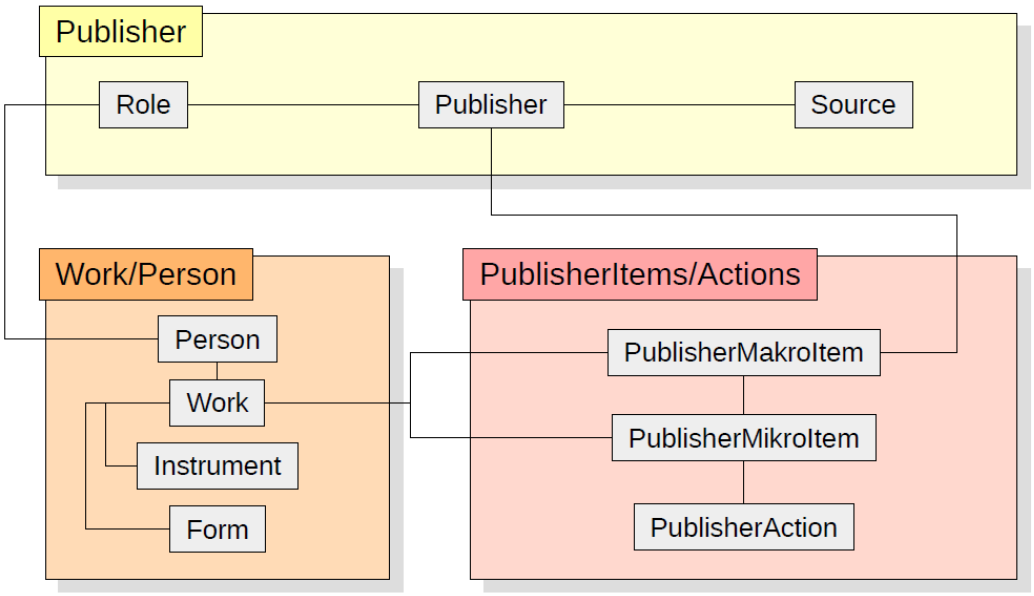
Spörl, Birgit (Hrsg.): Klavierbearbeitungen im 19. Jahrhundert. Bericht über das Symposion am 23. November 2012 in Köln (= Schumann Forschungen 15), Mainz 2016.

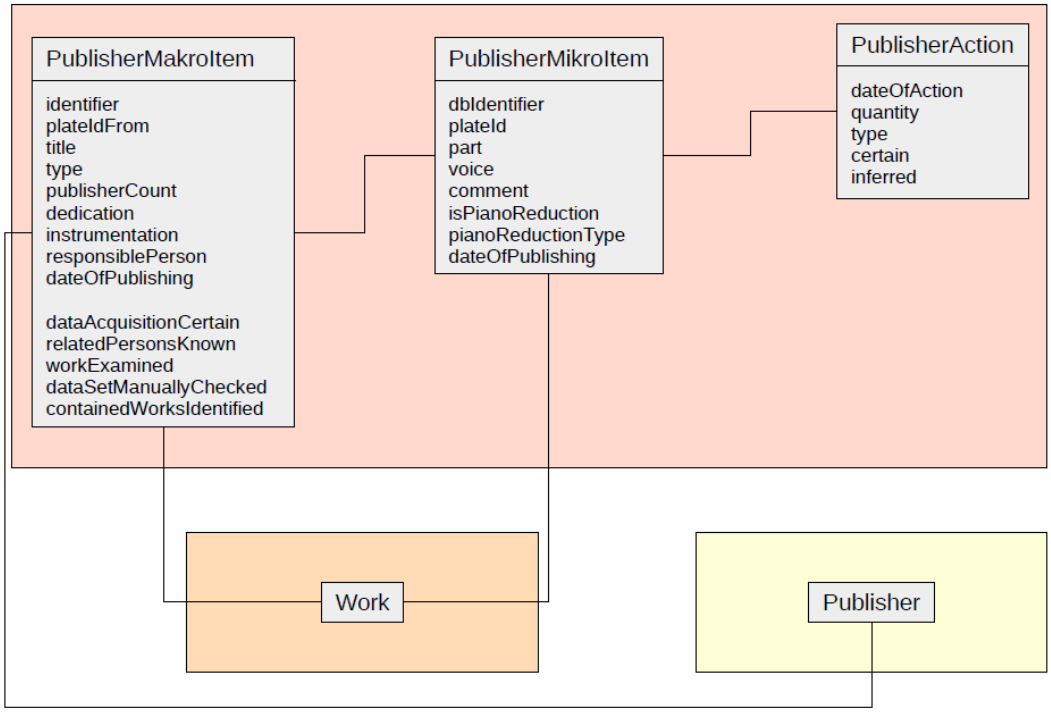
Struck, Michael: Musikalische Ratgeber, Verleger, Lektoren und Stecher, Werkvarianten und Bearbeitungen: das Beispiel Brahms (Kap.), in: Musikphilologie, hrsg. von Bernhard R. Appel und Reinmar Emans (= Kompendien Musik 3), Laaber 2017, S. 129–143.

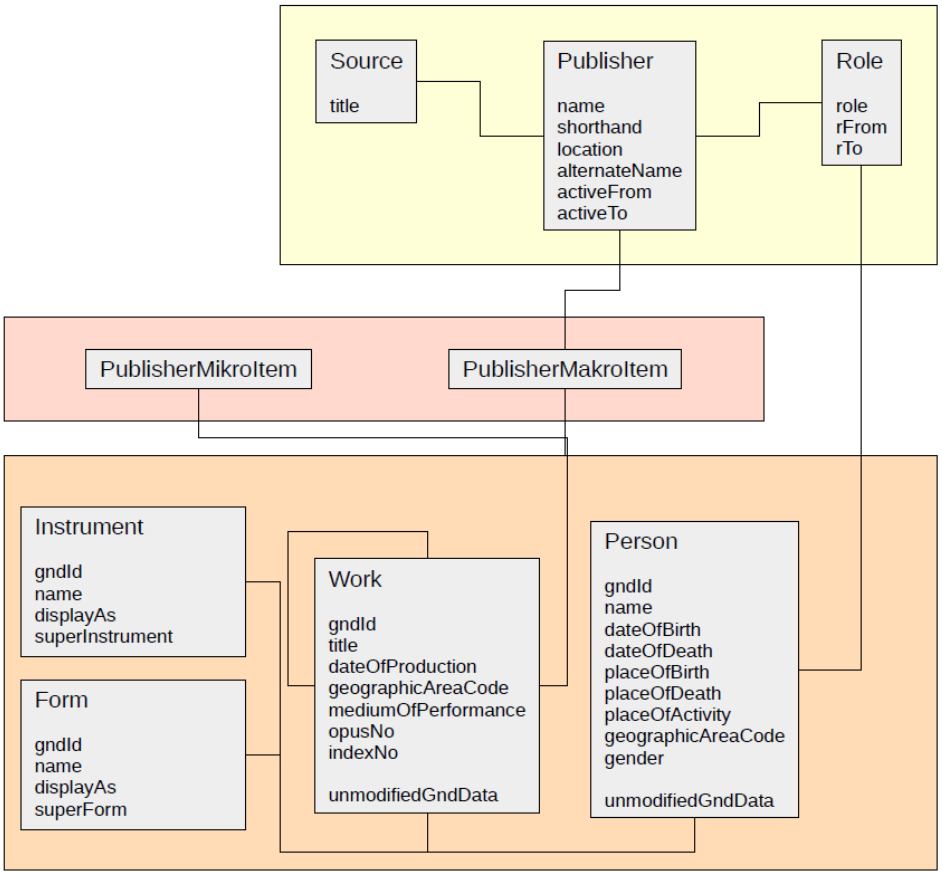
Synofzik, Thomas: Die Druckbücher der Verlags Hofmeister. Eine Fallstudie zu Repertoire, Parallelausgaben, Auflagenzahlen und Honoraren am Beispiel von Schumann, Liszt und Mendelssohn, in: Musik – Stadt. Traditionen und Perspektiven urbaner Musikkulturen, Bd. 3: Musik in Leipzig, Wien und anderen Städten im 19. und 20. Jahrhundert: Verlage – Konservatorien – Salons – Vereine – Konzerte, hrsg. von Stefan Keym und Katrin Stöck, Leipzig 2011, S. 12–27.

Anhang (Grafiken)

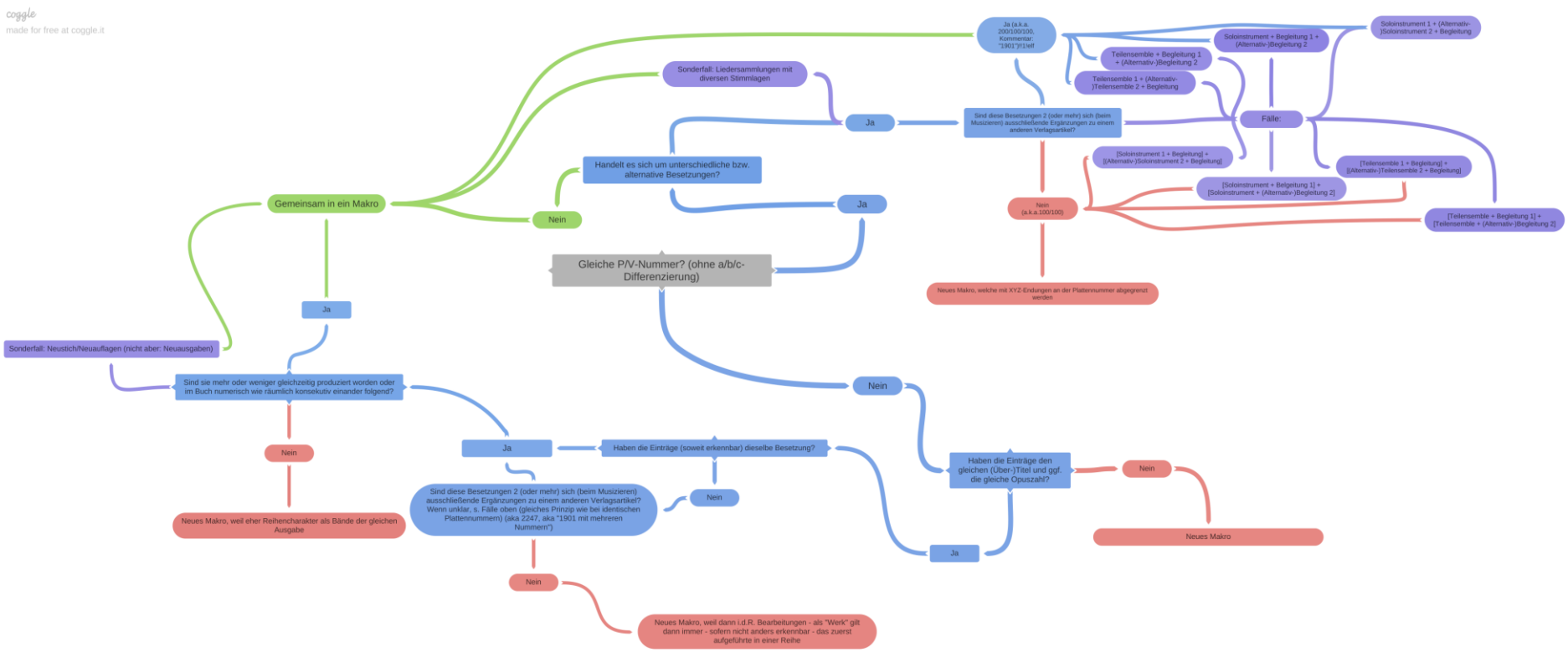
1. Datenmodell






Source
title
Publisher
name
shorthand
location
alternateName
activeFrom
activeTo
Role
role
rFrom
rTo
PublisherMikroItem
PublisherMakroItem
Instrument
gndId
name
displayAs
superInstrument
Form
gndId
name
displayAs
superForm
Work
gndId
title
dateOfProduction
geographicAreaCode
mediumOfPerformance
opusNo
indexNo
unmodifiedGndData
Person
gndId
name
dateOfBirth
dateOfDeath
placeOfBirth
placeOfDeath
placeOfActivity
geographicAreaCode
gender
unmodifiedGndData

2. Kürzelverzeichnis

<wird noch erstellt>

3. Entscheidungsbaum Makros